Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Anhang: Heft 12 [Werk-Chronik]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

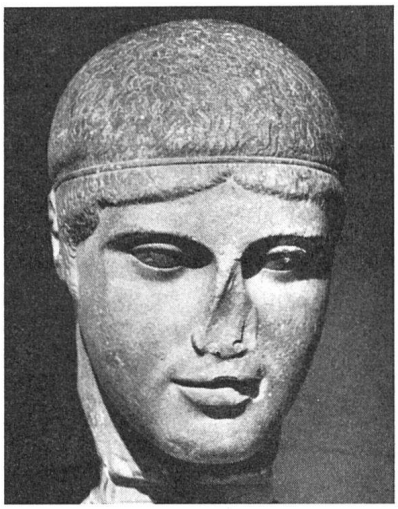
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstellungen

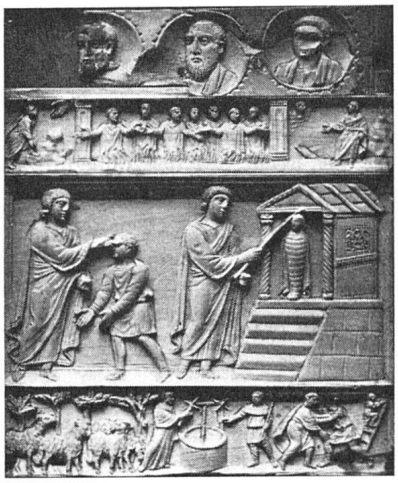
Zürich

Kunstschätze der Lombardei
Kunsthaus, November 1948 bis März 1949

Eine eingehendere Würdigung, wie sie dieser Ausstellung gebührt, war zum Zeitpunkt ihrer Eröffnung, die mit dem Redaktionsschluß der Dezember-Chronik des Werk zusammenfiel, noch nicht möglich. Sie soll im Januar-Heft folgen. Was dagegen von Anfang an feststeht, ist die außergewöhnliche Qualität der Schau, deren Objekte sich durch künstlerische Bedeutung wie durch Seltenheit auszeichnen.
Ohne das große Verdienst ihrer zürcherischen Veranstalter und Ordner zu schmälern, darf festgestellt werden, daß sie ein vollgültiges Zeugnis für die hohe Stufe italienischer Ausstellungstechnik darstellt. An sich schon sind solche Ausstellungen, die aus verschiedenartigstem Besitze, in diesem Falle dem von 16 Museen und Instituten, 32 Privatsammlungen und 21 Kirchen, schöpfen und das Unbekannte wie das Berühmteste einbeziehen, komplizierter zu organisieren und auch verdienstvoller als solche, die auf eine einzige große Sammlung zurückgehen. In dieser Hinsicht erinnert die Veranstaltung an die Tessiner Ausstellung im Zürcher Kunsthaus und an die «Kunstschätze Graubündens» im Berner Kunstmuseum, mit dem Unterschiede, daß ihr ein noch viel reicheres und bedeutenderes Material zur Verfügung stand. Entscheidend aber vor allem sind die Prinzipien der *Wahl*. Während viele der großen schweizerischen und vor allem auch Zürcher Ausstellungen unter Häufungen, Wiederholungen und gleichgültigen Füllseln leiden, ist hier zu spüren, wie angelegentlich die Aufnahme jedes einzelnen Stückes diskutiert wurde. Dabei ist nichts von Laxheiten, von Rücksichtnahmen auf private und offizielle Empfindlichkeiten zu finden, wie sie z. B. fast alle französischen Ausstellungen schädigen. Der Betrachter fühlt sich sicher geführt, und da er empfindet, daß durchwegs ausgesprochene und hohe künstlerische Eigenschaften von den nach Zürich gebrachten Objekten verlangt



Griechisch, 5. Jahrhundert v. Chr. Kopf eines Athleten, Pentelischer Marmor. Museo Civico Romano, Brescia



Weströmisch (?), 4. Jahrhundert n. Chr Jesus heilt den Blinden und Auferweckun des Lazarus. Elfenbeinrelief von der Lipsanothek, Museo Cristiano, Brescia

Andrea Mantegna, Maria mit dem Kind Accademia Carrara, Bergamo

wurden, ist er bereit, sie selbst in den ihm fremden Sammelgebieten zu suchen. Auch die Gebiete prähistorischer, antiker und mittelalterlicher angewandter Kunst sind belebt durch ein hochkultiviertes Spezialistentum, das den Blick für die große Qualität und die künstlerische Bedeutsamkeit besitzt.
Die Präsentation macht ebenfalls in glücklicher Weise auf den Wert und den individuellen Charakter der Kunstwerke aufmerksam. Durch weiträumige Disposition und durch teilweise Anbringung einer edleren Wandbespannung ist den Sälen des Kunsthauses eine neue Großzügigkeit abgewonnen. So gibt diese Ausstellung nicht nur eine Schau bedeutender Kunstwerke von der griechischen Vorklassik bis zu Raffael, Tizian, Tiepolo, nicht allein die Darstellung einer Kultur, die für die schweizerische Kunst mehrfach schicksalhaft wurde, nicht nur die Gelegenheit, Werke zu sehen, die in dieser Vollständigkeit noch nie versammelt waren; sie ist nach Aufbau und Darbietung selbst zu einem vorbildlichen Kunstwerk geworden. *H. K.*

Schweizer Graphik 1848–1918
Graphische Sammlung der ETH., 23. Oktober 1948 bis 9. Januar 1949

Aus einer Zeitspanne von siebzig Jahren hat sich für diese Ausstellung eine stattliche Reihe festumrissener Künstlerpersönlichkeiten zusammenstellen lassen, die nicht nur auf dem Gebiet der Schwarzweiß-Techniken, sondern auch als Maler wohlbekannt sind. Das föhnige Berglicht unseres Landes, das an heiteren Tagen mit so überaus klarer Unmittelbarkeit durch unsere Fenster dringt, ist die eigentliche Vorbedingung für diese kräftige graphische Kunstbetätigung. Sie ist in einem gewissen Sinne schweizerischer als die von vielen Zeitgenossen nach dem Vorbild französisch-holländisch-venezianischer Maler der Ebene mit anderen Witterungsverhältnissen erstrebte nuancenreiche Valeurmalerei des 19. Jahrhunderts, die in der Schweiz immer mehr oder weniger Wunschbild blieb.
Während der maßvolle Barthélemy Menn im Geiste Corots noch ganz Frankreich verpflichtet blieb und dennoch der befruchtende Lehrer Hodlers werden konnte, hat sich der in unserer Ausstellung mit guten Blättern ver-

tretene Albert Anker in seiner fast ausschließlichen Bemühung um die menschliche Figur einer gediegenen Genremalerei zugewandt. Von ihm sehen wir eine entzückende Studie einer jungen Frau in weitem modischem Gewand neben den zärtlich-ländlichen Kinderskizzen, für die sich der weiche, fast schummerige Bleistiftstrich des Meisters noch besser eignet als für die größeren männlichen Studienköpfe.

Vom Landschafter Robert Zünd sind minutiös in Bleistift ausgeführte große Fels- und Gewächsstudien da: sie haben eine naturwissenschaftliche, mineralogisch-botanische Haltung und erzeugen eine etwas erschreckte kühle Bewunderung.

Böcklin, der kein Zeichner, sondern ein eindeutiger Farbenmensch war, ist sozusagen nur verehrungshalber mitvertreten, und die wenigen Blätter seiner Hand sagen auch nichts Neues über ihn aus. In den Skizzenblättern Frank Buchsers hingegen begegnen wir einem unerhört graphischen, lebensfrischen, der Sonne nahestehenden Temperament, das sich in rassigen lavierten Tuschzeichnungen großen Formats ebenso genial und weltmännisch äußert wie in seinen Bleistiftskizzen. Die entzückenden kleinformatigen Taschenskizzenbücher in der Vitrine sind denn auch mit das Schönste, was wir in dieser Ausstellung zu sehen bekommen.

Aber auch die Druckgraphiker kommen zu ihrem Recht: es sind die beiden Radierer ersten Ranges, Karl Stauffer (Bern) und Albert Welti. Grundverschieden ihrem Naturell nach, haben sie doch beide großformatige Kupferplatten bearbeitet. Karl Stauffers Größe liegt in der getreuen Wiedergabe und Erfassung geistvoller Köpfe; er ist ein großes Talent, doch er ist kein Poet und stellt sich selber zugunsten des Dargestellten ganz in den Hintergrund: eines der schönsten Blätter ist der frühe, zweite Zustand des bekannten Porträts von Gottfried Keller in ganzer Figur auf dem Stuhl sitzend. Auf diesem Blatt ist noch das später wieder ausgefeilte Rechtsprofil des Dichters neben dem nach links gewandten Sitzenden zu sehen, und alles ist von einer prachtvollen Unmittelbarkeit des Nadelstriches.

Albert Welti benutzt die Radierung weniger aus formalen Gründen, denn als Gelegenheit, seiner Fabulierlust Genüge tun zu können: sein «Ehehafen» und seine «Sintflut» sprudeln über an koboldischen und witzigen Details, doch ist sein treffliches Blatt von Mutter und Kind wiederum ausschließlich aus spontaner Künstlerfreude an der Schönheit der Form an sich entstanden.

Als Übergang zu den neueren Meistern steht der in Paris sozusagen zum Franzosen gewordene Meister der Lithographie Steinlen, von dem wir einige Proben seines Toulouse-Lautrec und Daumier verpflichteten, aber mehr gefühlsbetonten, volkstümlichen Schaffens zu sehen bekommen. Bleiben noch Vallotton, Vallet und Hodler. Von Vallotton sind auf große schwarz und weiße Flecken abgestellte Holzschnitte da, die einen seltsamen, etwas makabren Humor enthalten. Man vergleiche etwa das Begräbnis Vallottons mit dem selben Thema bei Vallet, und man kann wohl nicht umhin, dem Holzschnitt des viel zu wenig bekannten Wallisers den Vorzug zu geben.

Den Abschluß bildet Hodler, von dem neben den bekannteren Lithographien nach seinen Bildern zwei weniger bekannte Zeichnungen hervorzuheben sind: das Blatt eines hockenden Hirten mit den dunkel lavierten Kühen und dasjenige zu den Jenenser Studenten, das mit Recht auf der Einladungskarte zu der Ausstellung figuriert und den spezifisch hodlerischen Pinselzug enthält, der sich in seiner spontanen Präzision mit asiatischen Tuschzeichnungen neueren Datums vergleichen ließe.

Hedy A. Wyß

Wilhelm Gimmi

Kunstsalon Wolfsberg, 7. Oktober bis 10. November 1948

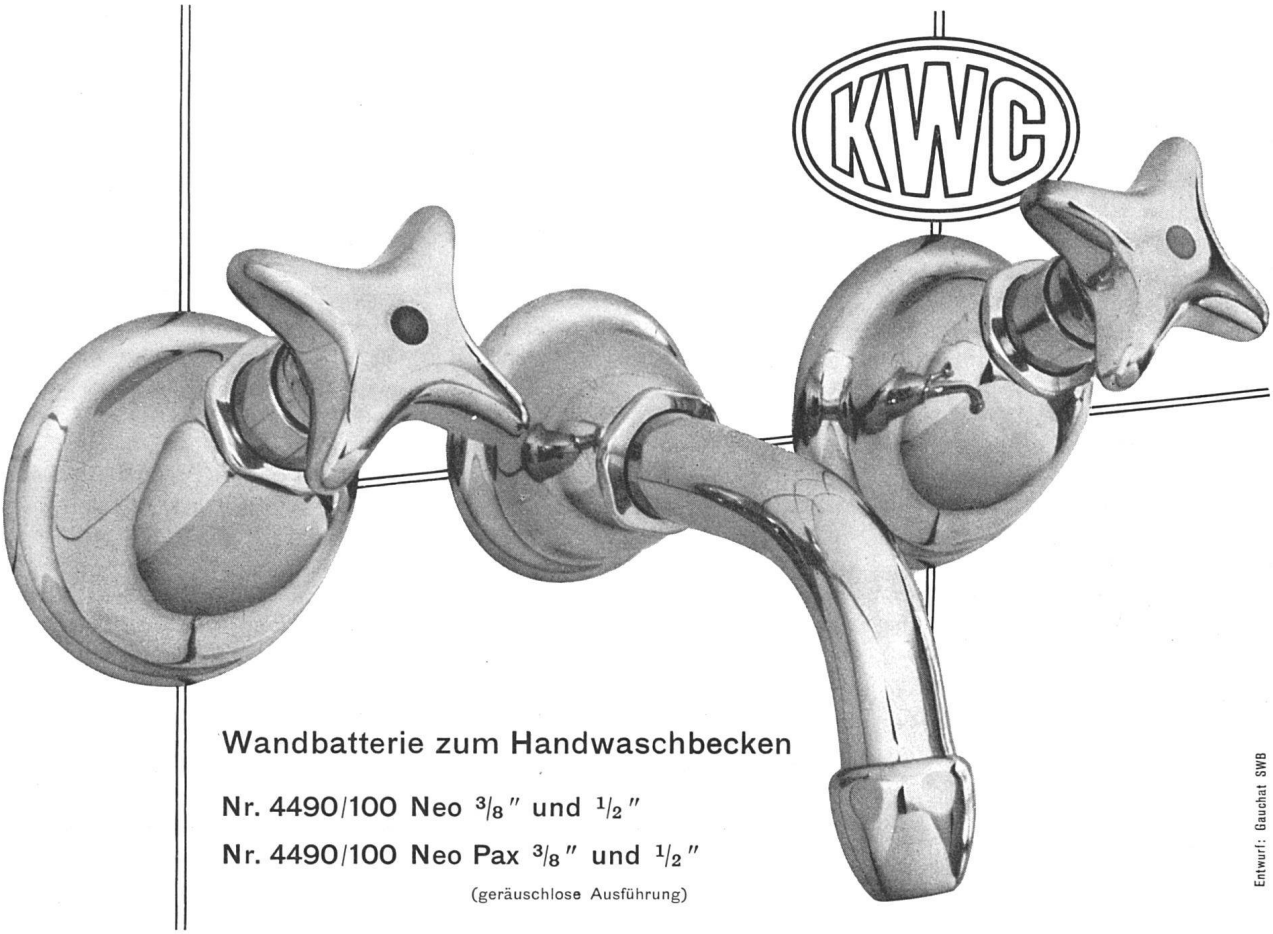
Die ziemlich umfassende, die beiden großen wie auch die kleinen Ausstellungsräume beanspruchende Schau bestand aus sechzig Gemälden und einer Anzahl von Zeichnungen und Aquarellen. In einem Nebenraum waren Kleinplastiken von Cécile Gimmi ausgestellt, die man in Zürich zum erstenmal zu sehen bekam. – In jeder neuen Fühlungnahme mit Gimmis Malerei erhalten wir wieder die Bestätigung, daß es sich hier um ein sicher in sich beruhendes, starkes Künstlertalent handelt. Wie einfach und ganz aus der Perspektive des Malers, dem die Gestaltung mit der Farbe an erster Stelle steht, ist die Motivwelt gewählt. Sie besteht aus Einzelmenschen, Menschengruppen und wenigen Landschaften. Ohne jede Hast sind diese Gestalten da, schauen uns aus der Muße ihres ungestörten Daseins entgegen oder führen langsame und besinnliche Gebärden aus. Kein einziges Stilleben hängt unter diesen Bildern, und doch muten sie alle an wie Stillleben (im wörtlichsten Sinne). Der Haupteindruck dieser ruhenden Fülle wird aber durch die außerordentlich helle und diskrete Farbigkeit erzeugt. Blond möchten wir sie nennen und von warmer, milder Sonne gesättigt. – Der Großteil dieser Gemälde stammt aus den letzten Jahren. Und dies sei besonders hervorgehoben, denn die künstlerische Reife von den früheren zu den neuen Werken ist beträchtlich. Schon das große Format dieser letzten Bilder fällt auf («Arlequin», «Pont Marie, Paris», «Die Badenden»). Bedingt liegt es in einem neuen Raumgefühl. Und in einer Komposition wie «Die Badenden» finden wir ein Lockern der herb plastischen Körperformen, das zugunsten einer intimeren Verbindung mit dem Atmosphärischen geschieht. Mehr Luft und reinere Bläue webt um diese Körper, und auf natürlichere Weise als bisher sind sie in die Landschaft eingefügt worden. Mit dieser Lockerung geht eine rhythmische Gelöstheit der Gestaltengruppen zusammen. Und der Künstler wagt eine freiere, mehr aus Gegensätzen wirkende Farbgebung, ohne daß wir den Eindruck gediegener und sicher gestalteter Farbzusammenhänge verlieren. Daß aber diese farbliche und kompositionelle Lockerung nicht etwa kurzweg als Entwicklung zu mehr impressionistischer Gestaltungsweise bezeichnet werden darf, beweist schon das Bild «Maler und Modell», wo auch eine neue Intensität und Ausdrucksmöglichkeit in der Beziehung zwischen Mensch und Mensch erkennbar wird.

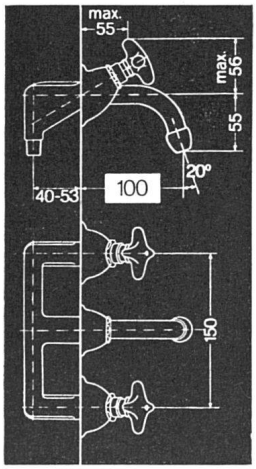
P. Portmann

Max Hunziker

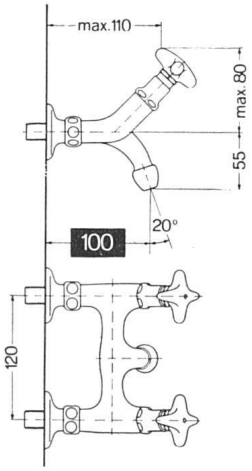
Galerie Chichio Haller und Galerie Georges Moos, 19. Oktober bis 6. November 1948

Es gibt hierzulande Künstler, die Unwissenheit mit höherer Einfalt oder mit Genialität des Instinkts verwechseln. Denken und denkenderweise etwas wissen, meinen sie, sei für die Kunst vom Übel. Was der Herr den Seinen im Schlaf gebe, sei das Wahre. So richtig es nun auch sein mag, daß es ohne die Begabung, im eigentlichen Wortverstande, nicht geht – es versteckt sich dahinter eine weitverbreitete bequeme Ausrede. Sie ist bei uns so weitverbreitet, daß sie von einer Minderheit von anderen Künstlern gewissermaßen überkompensiert wird.





Unterputz
Hahnendistanz 150 mm



Überputz
Hahnendistanz 120 mm

Ob Unterputz oder Überputz,
Ob Einzelhahn oder Batterie,
Ob schwenkbar oder fest,
Ob klein und leicht oder groß und massiv,

immer bleiben KWC-Armaturen im Rahmen des Neo-Programmes.

Die KWC führt keine zufälligen Schlagermodelle mit Phantasienamen; jedes Einzelstück paßt in den Gesamtfabrikationsplan.

Aktiengesellschaft **Karrer, Weber & Cie., Unterkulm** b / Aarau

Armaturenfabrik – Metallgießerei Telephon: Unterkulm (064) 3 81 44

Fragen der Innen-Dekoration

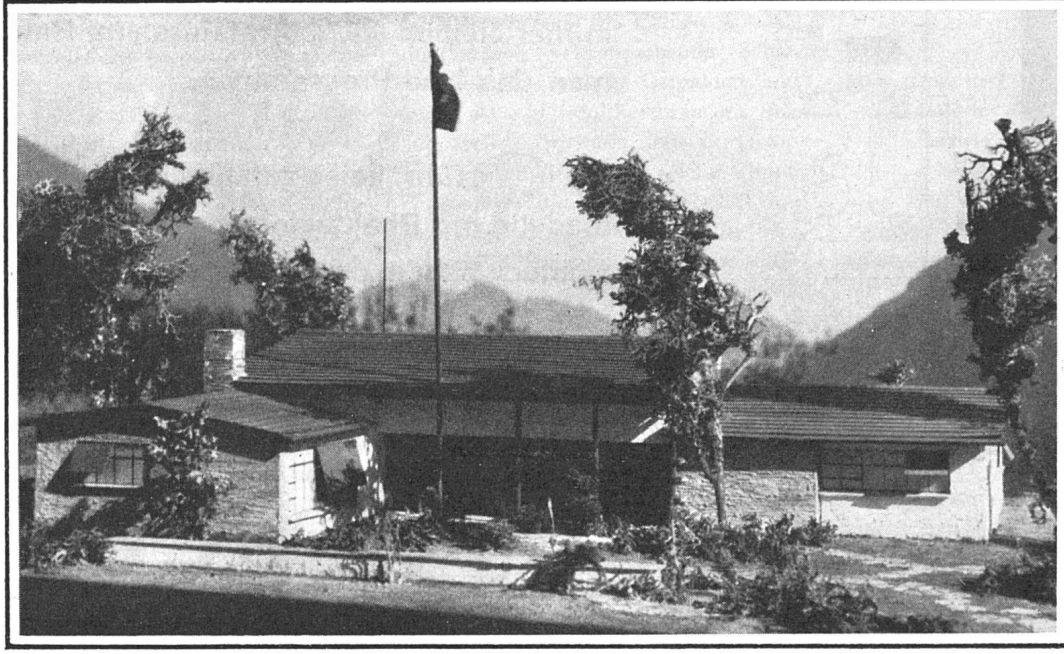
löst und verwirklicht in Gemeinschaftsarbeit mit dem Architekten

TRAUGOTT SIMMEN & CO. AG., Möbelwerkstätten, BRUGG, Tel. 41711
ZÜRICH, Uraniastr. 40, Tel. 25 69 90 / LAUSANNE, Rue de Bourg 47, Tel. 2 89 92

MODELL-UND REKLAME-ATELIER MODAR LUZERN
V. DESCHWANDEN UNTERGÜTSCHSTR.

MODELLIERT DISKRET UND SCHNELL NACH NEUESTER NATÜRLICHSTER DARSTELLUNG.

ENTWURF VON PLAKATEN FÜR IN-UND AUSLAND



Was für die ersteren die Gefahr der Untiefe und der Unverbindlichkeit, ist für sie die Gefahr allzu großer «Tiefe» und der weltanschaulichen Gebundenheit bis zur Grübelei.

Für Max Hunziker – der bei *Georges Moos* Bilder und bei *Chichio Haller* graphische Blätter und Glasscheiben (vorwiegend Entwürfe) zeigte – besteht diese Gefahr zum mindesten potentiell. Was ihn bei seiner Auseinandersetzung mit christlichen Themenkreisen vor dem Absturz ins allzu Gedankliche bewahrt, ist seine ursprüngliche und starke Bildphantasie und die Kraft, sie zu fassen. Dadurch gehen die Sinnbilder, deren er sich unterfängt, in Anschauung und ins Anschauliche auf. Und dort, wo er vom Erlebnis unscheinbarer irdischer Vorgänge ausgeht (Apfelschälen, Übergehender Brunnen), ergreift er sie in ihrem fruchtbaren Augenblick, in dem sie ein Pathos echter Bedeutsamkeit und der Symbolgewalt erschließen. Er legt sie ein in kräftige Konturen, die gleichsam seit langher dazu bestimmt sind, Bleistege zu werden. Und er tränkt sie mit Farben, die gleicherweise auf die Glasmalerei zu und von der Glasmalerei her ihre ausdruckserfüllte Sättigung finden.

Gleichzeitig mit Hunziker zeigte in der Galerie Chichio Haller der mit ihm befreundete Bildhauer *Paul Speck* einige Arbeiten, die an Format klein und an geistiger Auseinandersetzung schwer waren. Es sind drangvolle geladene Darstellungen des Kampfes mit dem Engel, welche die Erdenschwere ihres Werkstoffes plastisch kühn in Frage stellen und zur überwindenden Verkürzung seines Eigengewichts zwingen. *G. O.*

Muntelier

Fernand Giauque
Atelier, 16. bis 31. Oktober 1948

Zum zweiten Male führte diesen Herbst Fernand Giauque eine Atelier- und Heimausstellung durch, die den Maler als Gestalter eines innig erfaßten und beherrschten Stoffkreises im bernischen Seeland zeigt. Großes Interesse bieten aber auch die Schaffens- und Wohnräume selber: Ein altes Haus oben im Fischer- und Rebdorf, baufällig übernommen, ist mit ein paar sicheren Durchgriffen und Auskleidungen so erneuert worden, daß sich unten aus einem alten Trotteraum ein weites, helles Atelier ergeben hat, in dem ein paar alte Stütz- und Deckenbalken zugleich Zierde und notwendiges Bauelement sind. Auch die Treppenaufstiege und obern Stuben sind unter der eigenen Hand des Malers zu schöner, einfacher Wohnlichkeit herangediehen.

Das Gesicht von Giauques Malerei ist ganz ähnlich wie das des Hauses. Die Murtensee-Landschaft mit dem saftig grünen, gleichsam stets morgenkühlen Rebgelände, die Blütenbäume mit hellen Schaumkronen, die Stille der Lände und Uferbiegungen, dazu Impressionen der Murtener Fasnacht, dies alles ist in den Bereich eines hellen, festlichen und doch durchaus stillen Weltbilds einbezogen. Der Maler Giauque dramatisiert nirgends; er läßt allem das ruhige Gesicht, den hellen Naturhauch, das Licht einer innerlichen Nachbarschaft. Zu den klarsten Eindrücken gehören die Blütenzweige in Gläsern, meist in frischem Weiß, und die von impressionistischem Leben erfüllten Tuschzeichnungen. *W. A.*

Bern

Kunstschätze Berns
Kunstmuseum, 17. Oktober bis 12. Dezember 1948

Das Berner Kunstmuseum führt bei Anlaß des Verfassungs-Zentenariums eine Ausstellung durch, deren Gedanke wahrhaft volkstümlich und volksbildend genannt werden darf: Eine Auslese der wertvollsten Kunstschätze Berns wurde zu einer Überschau vereinigt, die die Kultur, Kunst und Historie der Stadt repräsentiert, beginnend mit Funden aus dem Altertum, Denkmäler des Mittelalters und der Renaissance reich darbietend und weitergeführt durch die zwei letzten Jahrhunderte bis an die Schwelle der Gegenwart. Dabei haben außer dem Kunstmuseum und Historischen Museum der Stadt Bern auch das Staatsarchiv und die Stadtbibliothek von ihren Kostbarkeiten beigesteuert.

Die Auslese dieses Ausstellungsgutes wurde nach vier verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführt. Es werden als älteste Abteilung Werke gezeigt, die aus bernischem Boden stammen, sodann solche, die von Bern angeschafft wurden, ferner solche, die durch geschichtliche Ereignisse – wie etwa die Eroberung des Aargaus und der Waadt oder die Burgunderkriege – ihren Weg nach Bern gefunden haben, und schließlich Werke, die durch Sammlungen und Vermächtnisse in den Besitz der Stadt gekommen sind. Auswahl und Anordnung dieser Schau bringen den zugrunde liegenden Gedanken sehr eindrücklich zur Geltung. Die Hauptstücke des bernischen Kunstbesitzes sind aus der oft beengenden Umgebung der weniger kostbaren Museumsbestände herausgelöst und können in weiträumiger Aufstellung vorteilhaft und gediegen zur Schau gebracht werden. Besonders für Mittelalter und Renaissance ergibt sich dabei eine prächtige Zusammenwirkung verschiedener Kunstzweige, wie Malerei, kirchliche Plastik, Glasmalerei, Möbelkunst, Teppiche, Handschriften und Goldschmiedekunst. Das glanzvollste Beispiel sind wohl die gewirkten flandrischen Wandteppiche aus dem Lausanner Domschatz und aus der Kriegsbeute Karls des Kühnen; im großen Hodlersaal entfalten sie ihre raumschmückende Wirkung mit einer Großartigkeit und einem Adel des Stils, die eine förmliche Neuentdeckung bedeuten. Vor allem der riesige Trajansteppich und der Cäsarenteppich wirken unvergleichlich. Desgleichen etwa die kleine Auslese der schönsten Funde der Bronze- und Eisenzeit – die Keltenschwerter, die römisch-keltischen Vasen und die Bärengöttin aus Muri – ferner die Kostbarkeiten aus dem Kloster Königsfelden: bestickte Antependien, Chorgewänder, ein hervorragend schöner, aus Venedig stammender Tragaltar mit Kameen, Edelsteinen und Miniaturen, sodann Bilderhandschriften und Berner Chroniken, Altarbilder und Glasmalerei des 16. Jahrhunderts, kirchliche Plastik, Meßgeräte und Goldschmiedearbeiten. Unter den Vermächtnissen an das Kunstmuseum kann als hervorragendstes Beispiel aus neuer Zeit die Porzellansammlung von Dr. Kocher mit herrlichen Figurinen aus Meißen, Wien, Nymphenburg usw. erwähnt werden.

Eine ausführliche und instruktive Wegleitung von Professor Homburger leistet dem Besucher treffliche Dienste.
W. A.

Basel

André Dunoyer de Segonzac
Kunsthalle, 23. Oktober bis 21. November 1948

Im Jahre 1910 hat der 24jährige französische Maler André Dunoyer de Segonzac alles, was er bis dahin geschaf-

fen hatte, vernichtet. Er zog damit einen Schlußstrich, dem harte, unerbittliche Konsequenzen folgten. Dieses bei jungen Künstlern sicher nicht so selten vorkommende Selbstgericht erscheint als symptomatisch, wenn man die mehr als sieben Säle der Basler Kunsthalle durchwandert, in denen 254, in den vergangenen 38 Jahren entstandenen Werke ausgestellt sind. Man sucht vergebens nach irgendeinem Zeichen, das von der Zeitgenossenschaft Segonzacs mit Picasso und Braque (den nur drei Jahre älteren Malern) oder mit irgendeinem schöpferischen Künstlertyp der Moderne zeugen würde. Nur zwei Bilder, die schon auf den ersten Blick aus der Reihe aller späteren herausfallen, beide im Jahr 1910 gemalt, mögen ungefähr ahnen lassen, daß sich auch Segonzac um 1910 auf ähnlichen Wegen wie Picasso, Braque und Gris bewegte. «Le village», das grautonige, aus Flächen und Kuben gebaute Bild eines Dorfes, weist auf Cézanne und Derain zurück, und «Les buveurs», ein großes Format, brauntonig, mit breitem festem Pinselstrich gemalt, ist von so viel Menschlichkeit und Ausdruckskraft erfüllt, wie sie kein späteres Bild Segonzacs mehr erreichte. Der Maler hat im Jahre 1910 offenbar aller menschlichen und formalen Problematik den Abschied gegeben, um sich von da an nur noch heiter illustrierend mit Menschen, Dingen und Landschaften abzugeben.

Segonzacs große Begabung zeigt sich dann auch am stärksten auf dem Gebiet des illustrativen Beschreibens und Begleitens unproblematischer Vorgänge. Aus dem ersten Weltkrieg zurückgekehrt, fand er in der Radierung sein eigentliches Ausdrucksmittel. Seine Illustrationen sind sehr elegant und gekonnt; wirklich wohl tun einem vor allem die Landschaftszeichnungen, an denen die Illustrationenfolge zu Virgils «Georgica» reich ist. So schön und zart, oft an Corot anklingend, diese Radierungen und Zeichnungen auch sind, die Zartheit der Linie scheint bei Segonzac ans Instrument gebunden zu sein, nicht (wie bei Klee) an die Zärtlichkeit einer Empfindung. Sie geht verloren, sobald Segonzac die Radiernadel mit dem Pinsel oder gar mit der Spachtel vertauscht. Neben einigen schönen Stilleben (welche die Ausnahme bilden), sind seine Gemälde fast immer unklar in der Komposition und überladen mit dicken fetten Farbschichten. Ein Hauptthema, das auch in den zahlreichen Aquarellen immer wiederkehrt, bildet die nackte, liegende Frauengestalt mit See und Bergen im Hintergrund. Sie mögen «Simone», «Raymonde», «Bacchante» oder auch nur «Nu» benannt sein, es ist immer die gleiche unbeteiligte Darstellung eines Stückes unpersönlicher Natur. Man kehrt von Segonzacs Gemälden immer wieder gern zu seinen Radierungen und Zeichnungen der Landschaft zurück. Allerdings haben auch die zartesten unter ihnen neben den Zeichnungen Klees einen schweren Stand. Der Vergleich mit dem nur fünf Jahre älteren Künstler drängt sich auf, da gleichzeitig eine konzentrierte Auswahl aus der Klee-Stiftung in unmittelbarer Nachbarschaft – im oberen Saal der Kunsthalle und zwei anschließenden Kabinetten – ausgestellt ist. Neben Klees unglaublich reicher Phantasie, neben der formenden Kraft, aus der jede seiner Linien entstand, wirken selbst die feinsten radierten Linien Segonzacs wie immer wiederholte Formeln und die kraftvollsten seiner Formen eher brutal und inhaltslos. *M. N.*

Franz Marc und August Macke im Kreise ihrer Zeitgenossen

Kunstmuseum, 9. Oktober bis 7. November 1948

Innerhalb der Hochflut an repräsentativen Ausstellungen bekamen wir in der letzten Zeit hin und wieder Gelegenheit zur Kontaktnahme mit Persönlichkeiten und mit Werken, denen sich die etwas grobe Etikette «Expressionismus» anheften läßt. Den nachhaltigsten Eindruck in dieser Kette vermittelte die Lehmbruck-Marc-Macke-Ausstellung der Berner Kunsthalle (vgl. Werk-Chronik, Oktober 1948). Als ein Zeugnis für die fruchtbare Wirkung, die von jener Veranstaltung ausgegangen ist, erwies sich die intime, aufwandlose, aber intensive Ausstellung im Umgang des Basler Kunstmuseums, die einen kurzen, jedoch faszinierenden Abschnitt der Kunst unseres Jahrhunderts eindrücklich ausleuchtete.

Wie Konservator Georg Schmidt in seiner ausgezeichneten Eröffnungsrede hervorhob, ließ die genannte Berner Ausstellung in ihm den Wunsch wachwerden, jene große künstlerische Bewegung aufzuzeigen, an der Marc und Macke in den kurzen Jahren ihres Schaffens, zwischen 1910 und 1914, teilhatten, und die damals eine ganze Reihe von Malern in Frankreich, Italien und Deutschland ergriffen hatte. Unter dem Leitmotiv «Franz Marc und August Macke im Kreise ihrer Zeitgenossen» wurde dieser Konservatorenwunsch zu einer schönen Wirklichkeit, der Wunsch «einmal wieder in einer Ausstellung nicht nur ein einsames künstlerisches Individuum darzustellen, sondern eine überpersönliche künstlerische Bewegung, und den einzelnen Künstler als die individuelle Brechung des Lichtes dieser Bewegung». Das Material zu diesem Unternehmen lieferten die Bestände der Basler Kunstsammlung, der dort deponierten Sammlung Nell Walden und ein Teil der in Bern gezeigten Bilder von Macke und von Marc. Zuerst der heitere, leichtere, sinnenfrohere, weltlichere Macke, dann der eigenwüchsigere, elementarere, intensivere Marc – sie bildeten in dieser «handlichen» Ausstellung die Hauptmelodie. Zu ihren Werken traten nun – mit wenigen knappen Beschriftungen auch äußerlich zu einem klaren Gefüge zusammengebrochen – als Begleitstimmen die Werke ihrer unmittelbaren Zeit- und vor allem Gesinnungsgenossen, keiner mit mehr als drei Werken vertreten. Und mit einem Male erlebte der behutsam geleitete Betrachter das leise Pulsieren dessen, was man künstlerische Strömungen nennt. An einem halben Hundert – auch einzeln betrachtet zum großen Teil wesentlicher und vollgültiger – Bilder wurden hier Beziehungen und Zusammenhänge sichtbar, die mit äußeren Beeinflussungen nicht viel zu tun haben, die uns aber zeigen, welch vielfältige Vibrationen (über das Tun und Wollen des Einzelnen hinaus) durch die europäische Kunst gehen, – in dem scheinbar lächerlichen Zeitraum von etwa vier Jahren. Mehr als das Wort es vermag, zeigten die Gegenüber- oder besser gesagt Zusammenstellungen dieser Ausstellung, daß wir neu und genauer sehen lernen müssen, mit einem Blick, der durch zeitliche Distanz klarer geworden ist und bereit, die heimlichen Fäden zu erkennen, die von einem Bild des einen zu einem Bild eines zweiten und von einem andern Bild des zweiten zu einem Bild eines dritten sich spannen. Ein in seiner Klarheit begeisterndes und in seiner Feinheit berückendes Gewebe! *W. R.*

Chronique Romande

Durant ce mois d'octobre 1948, les galeries de tableaux n'ont, à Genève du moins, pas chômé.

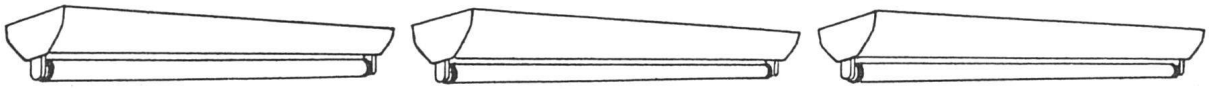
OSRAM OSRAM

Ein Umschwung in der Beleuchtung

Die röhrenförmigen Fluoreszenz-Lampen nehmen von Tag zu Tag mehr überhand. Es gibt wohl kaum ein Büro, eine Fabrik oder einen Laden, für die heute nicht mindestens geprüft wird, ob sie mit Fluoreszenz-Lampen beleuchtet werden sollen. Und in vielen Fällen entschließt man sich auch für diese neuen Lichtquellen.

Viele Gründe sprechen dafür: z. B. sind sie im Betrieb 3-4 mal wirtschaftlicher als die besten Glühlampen gleicher elektrischer Leistung. Sie ermöglichen deshalb eine ebenso gute Beleuchtung aller Arbeitsräume wie bei natürlichem Licht. Mit normalen Lampenlängen und Lichtfarben lassen sich praktisch alle Beleuchtungsprobleme lösen.

Fluoreszenz-Lampen benötigen besondere Leuchten, und die technisch richtige Verwendung erfordert Kenntnisse und Erfahrungen, die von der bisherigen Praxis abweichen.



Wenn Sie einen Neubau erstellen oder einen Umbau vornehmen, dann senden Sie uns die Pläne; unser lichttechnisches Büro bearbeitet unverbindlich Beleuchtungsprojekt und Kostenvoranschlag. Verlangen Sie heute schon unseren Katalog über Fluoreszenz-Lampen und Leuchten. Er enthält nicht nur eine Fülle preiswerter Standard-Leuchten, sondern auch willkommene Maßangaben.

OSRAM AG ZÜRICH

Limmatquai 3 / Tel. (051) 32 72 80

Norge

KÜHLSCHRANK

KÜHLSCHRANK

Aus dem Lande wo tiefgekühlte Nahrungsmittel längst zur Selbstverständlichkeit geworden sind, kommt ein Kühlschrank zu uns, wie er praktischer und schöner kaum gedacht werden kann. Sein Fassungsvermögen ist gross, sein Preis dagegen bescheiden. NORGE ist der Kühlschrank für Familien, für die grosse Wohnung, fürs eigene Haus, für die Villa, für Pensionen und Gewerbe.

Norge

RO TA TOR WASCHMASCHINE

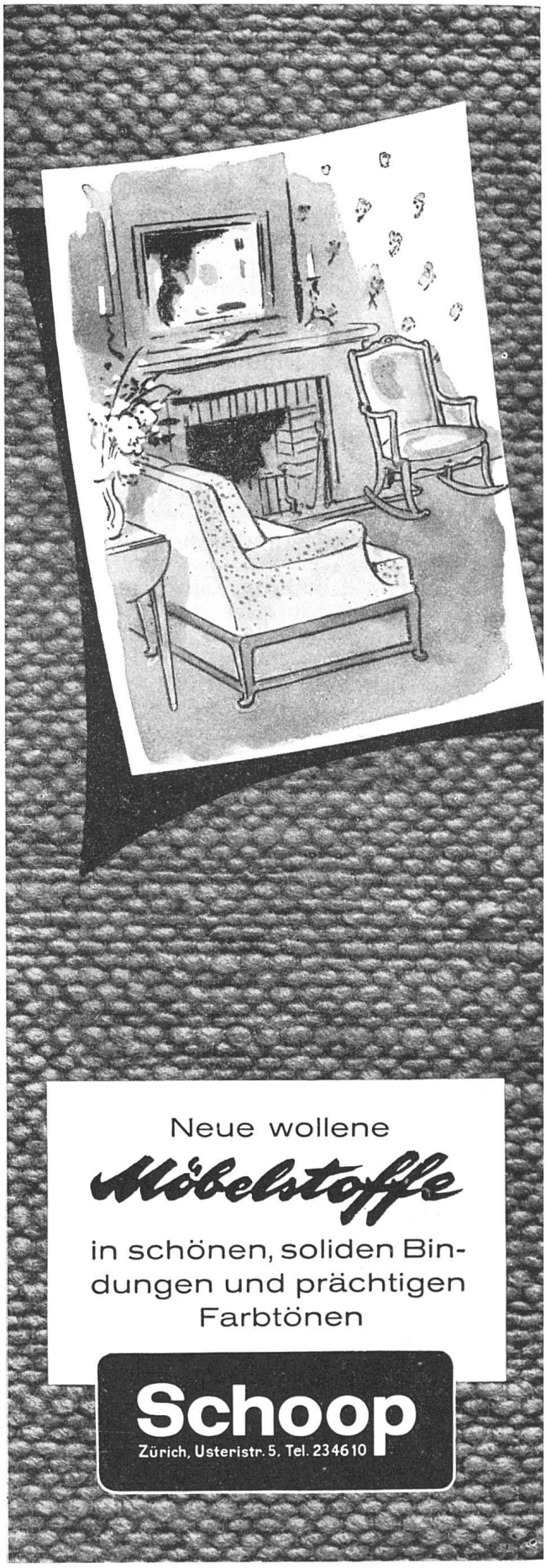
RO TA TOR WASCHMASCHINE

Die NORGE Ro Ta Tor Waschmaschine hält in der durchdachten Konstruktion ihrem Bruder Kühlschrank die Waage. Sie reinigt und spült in einem Arbeitsgang und oben befindet sich die elektrische Auswinde. Beachten Sie die Räder an den Füssen der NORGE · sie sprechen für ihre Beweglichkeit. Und noch etwas. 21 - 27 kg Trockenwäsche pro Std., das ist entscheidend.

NORGE-Haushaltungsapparate durch:

Royal

ROYAL CO. AG. am Kreuzplatz, Zürich 32



A la Galerie Moos, une exposition André Marchand a montré comment un artiste qui avait manifesté d'incontestables dons peut se laisser égarer par la mode. Quelques-unes de ses toiles anciennes révèlaient en lui un peintre épris d'harmonies étouffées, et qui se plaisait à baigner ses paysages déserts dans une atmosphère de mystère et de sourde inquiétude. Mais depuis est venue la vogue de la peinture non-figurative, et Marchand n'a pas su y résister. Ses œuvres récentes ne sont plus que des assemblages de formes schématisées à l'extrême, et remplies d'à-plats de couleurs vives. Ce qui n'est après tout que reprendre les recherches qui il y a près de cinquante ans passionnaient les cubistes et les fauves, sans y ajouter grand'chose de nouveau.

Devant ces erreurs d'un peintre de talent, on en vient à se demander si un des plus grands torts de la critique contemporaine n'a pas été ce besoin perpétuel d'exagération, cette insistance à exiger de l'artiste qu'il tienne à la fois de Prométhée et du Titan foudroyé, à proclamer que si son art ne confesse pas un drame intérieur, il ne vaut rien. Il ne faudrait tout de même pas oublier que sur le plan de l'art comme sur le plan de la vie, les âmes capables d'héroïsme sont extrêmement rares; et que s'il est déplorable qu'un héros en puissance abdique, renonce à l'héroïsme, il n'est pas moins déplorable de voir une âme moyenne s'évertuer à singer un héroïsme qui n'est pas son fait. Mieux vaut pour un artiste se contenter d'être ce qu'il est, c'est-à-dire un simple et honnête artisan, comme il y en a eu tant à toutes les époques, que de s'enrouer à force de vouloir hausser le ton.

•

Hans Erni, dont les œuvres viennent de remplir deux salles de l'Athénée, est considéré dans certains milieux artistiques comme un grand artiste; et voilà qui plonge dans un abîme de perplexités. Il est certain que son habileté manuelle est étourdissante, et qu'il est capable de faire n'importe quoi. Mais c'est là justement ce qui, pour ma part, m'empêche de lui donner mon adhésion, et me laisse très réservé. Erni m'apparaît comme un prodigieux virtuose, capable des plus mirifiques tours de force; mais qui n'est que cela. Une fois dissipé l'éblouissement que cause son adresse, on discerne que cet art en fait ne vit que d'emprunts, que c'est le lieu géométrique d'échos qui viennent de partout. Ces tableaux ne sont qu'une mosaïque hétéroclite, où des planches d'anatomie côtoient aussi bien les maîtres de la Renaissance que Picasso et Salvador Dali. Dans le second volume de sa remarquable Psychologie de l'Art, *André Malraux ouvre des perspectives inattendues, non pas en examinant ce que les grands artistes ont fait, mais en définissant ce qu'ils se sont refusés à faire. Ainsi, on ne peut arriver à concevoir une Crucifixion de Watteau, une fête galante de Grünewald. Au contraire, Erni semble en tant qu'artiste être cet individu perpétuellement disponible dont parle Gide, et ses œuvres l'équivalent, dans le domaine de l'art, des «actes gratuits» du Lafcadio des* Caves du Vatican. *Il y a là un cas artistique des plus curieux.*

•

A l'Athénée également, deux jeunes artistes genevois, Jean Roll et Olga Rewald, ont exposés des œuvres d'un très grand intérêt. Austère, un peu froide, se tenant dans des gammes de noirs, de blancs, de bleus éteints et de verts atténués, la peinture de Jean Roll apparait comme celle d'un artiste qui se méfie de l'excès et de l'abandon, et qui dédaigne les roueries faciles. Peut-être serait-il bon qu'il se laisse un peu plus aller, qu'il consente à moins de rigueur. Mais quand on accepte son intransigeance scrupuleuse, on constate qu'il y a dans cet art sévère une séduction secrète, qui peu à peu agit sur le spectateur. On a loué la fantaisie qui rend si attachante les esquisses et les projets d'illustrations d'Olga Rewald; mais d'autres œuvres prouvaient que cette fantaisiste était aussi capable de retracer les scènes de la vie quotidienne, et d'en dégager une poésie qui est bien à elle. Car c'est une des qualités de l'art de cette jeune artiste, et non des moindres. Olga Rewald ne se laisse nullement contaminer par la mode, et est, spontanément et sans effort, originale. Voilà quelqu'un qui a grand'chance de devenir une artiste de grande valeur. *François Fosca*

Pariser Kunstchronik

Der diesjährige *Salon d'Automne* gibt in vielfältiger Verwässerung einen Überblick über fast alle Kunstrichtungen der letzten fünfzig Jahre. Dieser banale und ermüdende Bilderjahrmarkt wäre wohl kaum der Rede wert, wenn nicht eines unter seinen unzähligen Objekten Anlaß zu einer eigentlichen Pariser Kunstkalamität gegeben hätte. Der Maler *Fougeron*, der seit dem Kriege als einer der führenden Maler der jungen Ecole de Paris bekannt ist und der sich in seiner formalen Inspiration nahe an Henri Matisse und oft auch an Picasso hielt, hat sich plötzlich und eindeutig von seiner bisherigen avantgardistisch abstrahierenden Tendenz abgewendet und zeigt in seinem letzten Bild, «Le Marché aux Poissons», in welcher Richtung die Forderungen seiner politischen Überzeugung seine Kunst in Zukunft kanalisieren werden. Das Bild will in einem sentimentalen Realismus an Hand einer Marktszene die soziale Ungerechtigkeit handgreiflich demonstrieren. Rechts auf dem Bild berührt eine Proletarierfrau zögernd einen großen Fisch, während ihr Blick resigniert auf ihr Kindchen und das allzu magere Portemonnaie gerichtet ist. Links im Bilde steht die unerbittliche Marktfrau, die Faust in die kräftige Hüfte gestützt. Das Bildganze ist verhältnismässig streng vertikal und horizontal gegliedert und ist farbig unbeschreiblich vulgär. Die ganze Pariser Kunstkritik – die kommunistische Presse ausgenommen – war bestürzt, und auch die Kreise, die, wie z. B. der Figaro Littéraire, eine Neubelebung und ein Wiedererwachen des «Sujets» immer wieder befürwortend hervorhoben, konnten sich des Ausrufes nicht enthalten: «Das haben wir nicht gewollt!»

In den Salon d'Automne miteinbezogen ist eine Retrospektive *Utrillo*. Sie ist sehr sehenswert, zeigt aber, daß dieser in seinen früheren Werken so außergewöhnliche Künstler in seinen letzten Arbeiten kaum mehr über eine billige Chromomalerei hinauskommt. Ist dies wohl das Risiko jedes naiven Malers, daß er in einer Periode der künstlerischen oder menschlichen Ebbezeit die kritische Distanz nicht besitzt, sein Werk als Außenstehender zu übersehen und zu kontrollieren?

Im *Petit Palais* ist eine retrospektive Ausstellung des russischen Bildhauers *Glicenstein* zu sehen. Glicenstein wurde 1870 in Westrußland geboren. Nach Studienaufenthalten in Lodz, München, Rom und Frankreich wird er erstmals im Jahre 1906 in Paris bekannt, wo ihn Rodin in den «Salon» einlädt und seine Plastik «Le Messie» zwischen zwei seiner eigenen Werke aufstellen läßt. Glicenstein ist in mancher Hinsicht ein Vorläufer des Expressionismus, und seine Affinitäten zur gotischen Kathedralenplastik erklärt uns das Interesse, das Rodin diesem Künstler zuwandte. Glicenstein starb 1942 in Amerika, wo er sich seit 1926 aufhielt.

Basel	Kunsthalle	Basler Künstler	4. Dez. - Ende 1948
	Galerie d'Art moderne	Arte contemporanea italiana: Guttuso, Afro, Bargheer, Cagli	13. Nov. - 9. Dez.
		Kurt Steinwendner - Calder	11. Dez. - Ende 1948
	Librairie du Château d'Art	Handzeichnungen	7. Dez. - 15. Jan.
Bern	Kunstmuseum	Kunstschätze Berns	17. Okt. - 12. Dez.
		Fürstlich-Fürstenbergische Sammlung Donaueschingen	21. Nov. - 30. Jan.
	Kunsthalle	Sektion Bern GSMBA	4. Dez. - 16. Jan.
	Gewerbemuseum	Bernisches Kleingewerbe	1. Dez. - 31. Dez.
	Schulwarte	Jugendbuchausstellung	27. Nov. - 11. Dez.
Biel	Galerie des Maréchaux	Kunstverein Biel, Weihnachtsausstellung	5. Dez. - 5. Jan.
Chur	Kunsthaus	Jüngere Bündner Künstler	13. Nov. - 12. Dez.
Genève	Musée Rath	Emile Chambon	4 déc. - 26 déc.
	Galerie Georges Moos	Exposition de Noël	5 déc. - 31 déc.
St. Gallen	Kunstmuseum	Sektion St. Gallen GSMBA und eingeladene Gäste	20. Nov. - 1. Jan.
Schaffhausen	Museum Allerheiligen	Schaffhauser Künstler	28. Nov. - 9. Jan.
Winterthur	Kunstmuseum	Kunstausstellung Zürich-Land	28. Nov. - 2. Jan.
	Gewerbemuseum	Winterthurer Kunstgewerbe	28. Nov. - 24. Dez.
Zürich	Kunsthaus	Kunstschätze der Lombardei	31. Okt. - März
	Graphische Sammlung ETH	Schweizer Graphik von 1848-1918	23. Okt. - 9. Jan.
	Helmhaus	Zürcher Künstler	20. Nov. - 19. Dez.
	Pestalozzianum	Vertiefte Heimatpflege	9. Okt. - Mitte Febr.
	Atelier Chichio Haller	M. Pfeiffer-Watenpuhl - Manfred Henninger, Keramik	2. Dez. - 20. Dez.
	Galerie Neupert	Hans Bachmann	4. Dez. - Ende Febr.
	Kunstsalon Wolfsberg	Hans Fischer	9. Dez. - 31. Dez.
	Buchhandlung Bodmer	Marguerite Frey-Surbek	22. Nov. - 15. Jan.
	Kunstsalon Anita Zwicky	Willy Suter	27. Nov. - 11. Dez.
		Karl Glatt-Notz - Peter Moillet	13. Dez. - 24. Dez.
Zürich	Schweizer Baumeister-Centrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- u. Baumuster-Ausstellung	ständig. Eintritt frei 8.30 - 12.30 und 13.30 - 18.30 Samstag bis 17.00

HERMES Ambassador

Hermes Ambassador — die modernste Schreibmaschine der Welt! Einzigartige, absolut konkurrenzlose Ausrüstung! 7 neue Patente!

12 alleinige Vorzüge:

Automatischer, elektrischer Wagenrückschub mit automatischer Zeilenschaltung. Papiereinführung durch Zughebel mit Distanzregulierer. Frontfixierung des Stenoblocks. Numerierungstaste. Transparenter Spezialkartenhalter. Vollständige Einschalung der Maschine. Einschalung der Wagenseitenteile. Automatische Sperrung der Tastenhebel in der Ruhelage. Unabhängigkeit vom elektrischen Strom. Segment mit Radierschutz. Universalmotor für den Wagenrückschub (für jede Stromart verwendbar).

Viele weitere technische Neuerungen tragen ebenfalls dazu bei, daß auf der Hermes-Ambassador größte Leistungen bei minimaler Beanspruchung der Schreiberin erzielt werden können.

Preis der Hermes-Ambassador Fr. 1250.— + Wust

Eine Vorführung beweist Ihnen eindrücklich die Ueberlegenheit dieser grundlegend neuen Schreibmaschine.

ein paillard Erzeugnis

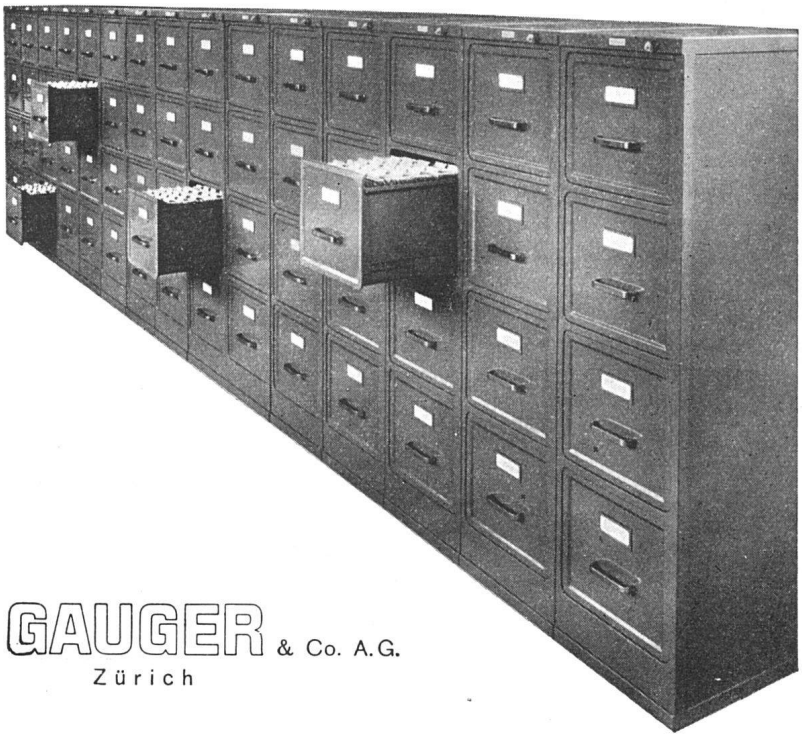
HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG.
Generalvertretung für die
deutsche Schweiz

Bahnhofquai 7
Tel. 25 66 98
Zürich 1

ERGA

Der Qualitätsbegriff für Büromöbel aus Stahl



GAUGER & Co. A.G.
Zürich

Als führendes Unternehmen für moderne Stahlbauten empfehlen wir uns den Herren Architekten zur Beratung und Mitarbeit, und zwar, wenn immer möglich, schon im Anfangsstadium der Projektierung

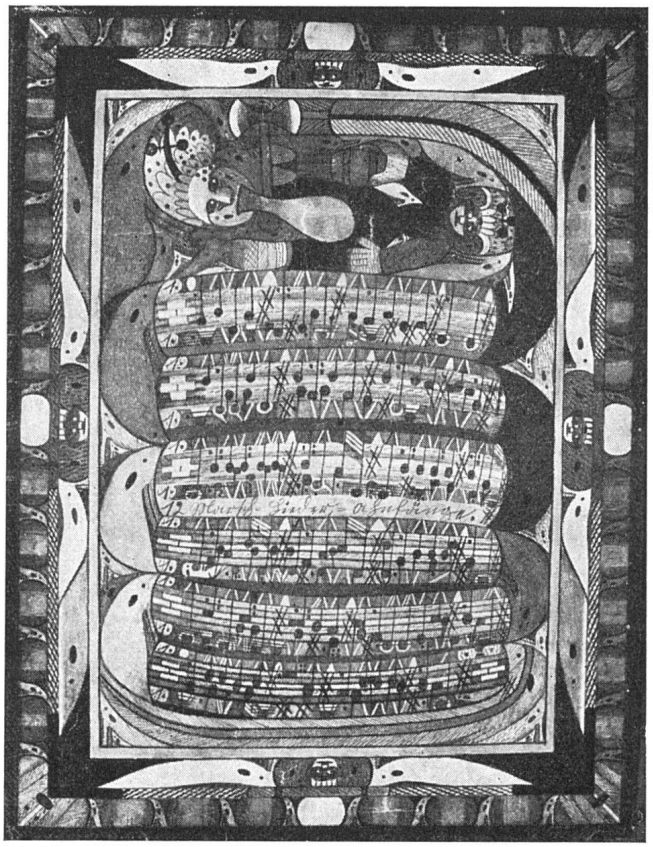
Gleichzeitig stellt im *Musée d'Art Moderne* der österreichische Bildhauer *Wotruba* aus. Seine talentvollen Plastiken scheinen in Frankreich nicht ohne weiteres die breite Zustimmung zu finden, die ihnen in recht verständlicher Weise in Österreich und in der Schweiz zukam. Von der Pariser Perspektive aus gesehen, besitzen seine Werke weder die plastische Sicherheit eines Gimond, noch die Spontaneität einer Germaine Richier. Auch in seinen letzten Wiener Werken, in denen eine kühne Formgliederung alle bisherigen Konventionen seiner stilistischen Auffassung zu sprengen scheint, wirkt seine rohe Meißelbearbeitung des Steines, welche die kahle und zu großen Ansprüchen verpflichtende Nüchternheit der eckigen Körperformen beleben möchte, wie ein gleichmäßiger Verputz.

Wenn wir von dieser Sonderausstellung des Musée d'Art Moderne zur Ausstellung *Germaine Richier* in der *Galerie Maeght* hinübergehen, so spüren wir geradezu körperlich, wie weit Wien und Paris auseinanderliegen. Germaine Richiers neue Arbeiten, in denen sich das Nachwirken Rodins recht eigenartig mit dem Einfluß des Surrealismus vereinigt, besitzen eine echt französische nervöse Gespanntheit.

Unter allen Ausstellungen der Herbstsaison ist die Ausstellung *Wölfli* in der *Galerie de l'Art Brut*, die vor kurzem aus dem Untergeschoß von René Drouin in das Verlagsgebäude der N. R. F. übergesiedelt ist, das ungewöhnlichste Kunstereignis der Pariser Herbstsaison. Wölfli, ein Knecht aus dem Emmental, kam nach zahlreichen Verbrechen schon in seinen frühen Mannesjahren ins Irrenhaus, wo er während mehreren Jahrzehnten in fieberhaften Halluzinationen ein im eigentlichen Sinne *inspiriertes* malerisches und dichterisches Werk schuf. Beim ersten Blick haben diese Malereien die dekorative Harmonie orientalischer Miniaturen; doch bei näherem Zusehen tun sich vor uns ungeahnte Abgründe symbolischer Deutungen auf, neben denen auch die extravagantesten surrealistischen Malereien kaum mehr als harmlose Spielereien sind. Wölfli starb einige Jahre vor dem Kriege im bernischen Irrenhaus.

Unter den bedeutenden Ereignissen des Monats sind die Ausstellungen neuer Wandteppiche von *Dufy* bei *Louis Carré* und *Lurçat* bei *Jeanne Bucher*, ferner die Retrospektiven *Marquet* im Musée d'Art Moderne und *Vuillard* bei *Charpentier* zu erwähnen.

F. Stahly



Adolf Wölfli, «12 Marschlieder-Anfänge» Photo: Galerie de l'Art Brut, Paris

Angewandte Kunst

Ein neuer Weg zum schönen und preiswerten Buch

Bemerkungen zum ersten Ergebnis der «Arbeitsgruppe Buch» des Schweizerischen Werkbundes

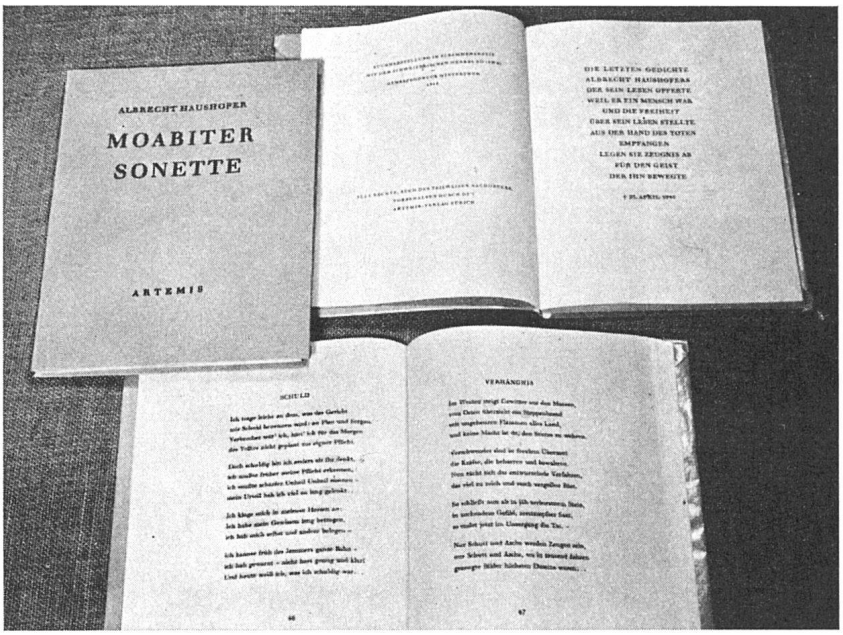
Im Artemis-Verlag Zürich erschien jüngst ein schmaler Gedichtband, die «Moabiter Sonette» von Albrecht Haushofer. Nicht auf seinen kostbaren und herzerregenden Inhalt sei hier verwiesen, sondern auf den kleinen, in der Titelei stehenden Vermerk: «Buchherstellung in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Werkbund (SWB)»*. Was bedeutet das? Was steckt dahinter? Was geht hier vor? Es bedeutet einen Anfang. Es steckt gründliches, gewissenhaftes, ernstem Formgefühl verpflichtetes Überlegen dahinter, und es melden sich mit diesem Gedichtband neue Möglichkeiten praktischer Werkbundtätigkeit.

Jedermann weiß, daß der Schweizer Verlag, der in früheren Jahrhunderten wiederholt schon auf Höhepunkte europäischen Buchschaffens gelangt war, sich dann aber vom reichsdeutschen Verlag überflügeln ließ, während der letzten fünfzehn Jahre zu einer sehr achtenswerten Entwicklung ausgeholt und sich als Sachwalter des deutsch verfaßten und in analoger Weise auch des französischen Buches im buchhändlerischen Leben zu einer Geltung erhoben hat, die sich weder durch Verkennung noch durch Mißgunst aus der Welt diskutieren läßt.

Wenn das reichsdeutsche Verlagswesen sich ehemals in jahrzehntelangem Schaffen eine kaum mehr zu übertreffende buchherstellerische Könnerschaft anzueignen vermochte, so mußte der Schweizer Verlag in beklemmend kurzer Frist alle Entwicklungsstadien von plumper Anfängerschaft über schwankendes Mittelmaß bis zur einwandfreien Herstellerleistung durcheilen, ohne daß dieser Entwicklungsvorgang etwa heute schon als abgeschlossen betrachtet werden dürfte.

Immer noch gelangen in der Schweiz Bücher auf den Markt, denen Merkmale herstellerischen Unvermögens anhaften und die vom geübten Buchkenner als Provinzfabrikat bemängelt werden. Gemessen an der ungewöhnlich knappen «Lehrzeit» (fünfzehn Jahre statt hundertfünfzig Jahre), ist der Sachverhalt milde zu beurteilen; gemessen aber an der vom Schweizer Verlag mit Bedacht und Recht er-

* Es handelt sich genauer um eine innerhalb der Ortsgruppe Zürich des SWB gebildete Arbeitsgruppe.



Albrecht Haushofer: Moabiter Sonette. In Zusammenarbeit mit der «Werkbundgruppe Buch» herausgegeben vom Artemis-Verlag, Zürich Photo: M. Wolgensinger SWB, Zürich

strebten Weltgeltung ist strengste Kritik und bei allen an der Buchherstellung beteiligten Instanzen schärfste Selbstkritik am Platze.

Das trifft zunächst den Verleger, sachlich betrachtet jedoch auch den Papierfabrikanten, den Setzer, den Buchdrucker, den Buchbinder, den Buchhändler und selbst den Buchleser. Der ideale Buchhersteller muß sich in den Papiersorten auskennen, muß wissen, wie eine bestimmte Papierqualität zweckmäßig verwendet wird; muß Bescheid wissen über die vorhandenen Satzformen und Satzgrößen und seine Wahl so treffen, *daß das Buch sinnvoll schön und nicht zu teuer wird.* Er muß außerdem wissen, daß mit diesen Satzgrößen und Satzformen ein Buch kunstvoll oder stümperhaft gesetzt werden kann, denn auch Setzer und Buchdrukker müssen zum Werksatz und Werkdruck erst einmal erzogen werden. Ähnliches gilt für die Buchbinder, die den wachsenden Anforderungen gegenüber ihre Arbeitsleistung qualitativ so steigern müssen, daß auch durch ihren Beistand das Buch schön und preiswert wird. Der Kreis der Erziehungsbedürftigen weitet sich, sobald man an das illustrierte Buch denkt oder an besondere fachwissenschaftliche Werke.

Im Bestreben nun, den Entwicklungsweg zur Bestleistung auf buchherstellerischem Gebiet abzukürzen, zweckdienliche Ordnung in die Vielfalt merkbarer Bemühungen bei Verlegern, Buchdruckern und Buchbindern zu bringen, hat sich die «Werkbundgruppe Buch» zur Verfügung gestellt, den ganzen Herstellungsprozeß eines Buches zu überwachen und in Zusammenarbeit mit einigen Verlegern anhand praktischer Beispiele darzutun, zu welchen Ergebnissen man bei einsichtiger Gemeinschaftsarbeit, bei zielklarem Zusammenspiel der verschiedenen Arbeitsvorgänge gelangen kann. Gleichzeitig ist es ihr Bestreben, Richtlinien aufzustellen, die dann vom Papierfabrikanten, vom Setzer, vom Buchdrucker, vom Buchbinder und natürlich nicht zuletzt vom Verleger beachtet werden sollen, wodurch sich herstellerische Fehlleistungen künftig vermeiden lassen. Die wichtigste Obliegenheit jedoch bleibt der konsequente Aufklärungsdienst, die erzieherische Anstrengung nach allen Richtungen hin, auch in der Richtung der Buchhändlerschaft und Buchleserschaft, die beide zwischen einem schlecht gemachten und einem recht gemachten Buch unterscheiden lernen sollen, damit im Laufe der Zeit die Herstellungsqualität an der Qualität der Käuferwünsche wächst.

Haushofers «Moabiter Sonette» sind als erstes greifbares Resultat der gemeinsam von Verlag und Vertretern des SWB durchgeführten Besprechungen zu werten. Die Aufgabe lautete, ein Lyrikbändchen zu schaffen, das hinsichtlich Form, Druck und Einband den wichtigsten ästhetischen Forderungen gerecht wird und zu einem für den Freund guter Lyrik erschwinglichen Preise auf den Büchermarkt gelangen kann. Alle einzelnen Fragen, Qualität, Gewicht, Farbtönung und Laufrichtung des Papiers, Höhe und Breite des Bandes, Art und Größe des Schriftsatzes, das Verhältnis von Titelschrift zur Textschrift, die typographische Behandlung der Titelei, die Frage nach der harmonischen Bildwirkung jeder Seite, der Einband (schmiegsam und in eine Pergaminhülle gewandet), bestausgewogene Titelschrift, Verzicht auf jede graphische, die vom ernsten Buchinhalt diktierte Bescheidung auf das Wesentliche hemmende Zutat, all das wurde in mehrfachen Sitzungen so gewissenhaft durchbesprochen, daß nun die Form eines Lyrikbandes vorliegt, von der man sagen darf, daß sie dem *sinnvollen, schönen und nicht teuren Buche* entspricht. Der Artemis-Verlag bringt noch vor Weihnachten zwei weitere, nach den nämlichen Richtlinien hergestellte Lyrikbändchen heraus, einen Band Gedichte von Hermann Hiltbrunner unter dem Titel «Glanz des Todes» und einen Lyrikband von Max Werner Lenz, «Lyrische Reise».

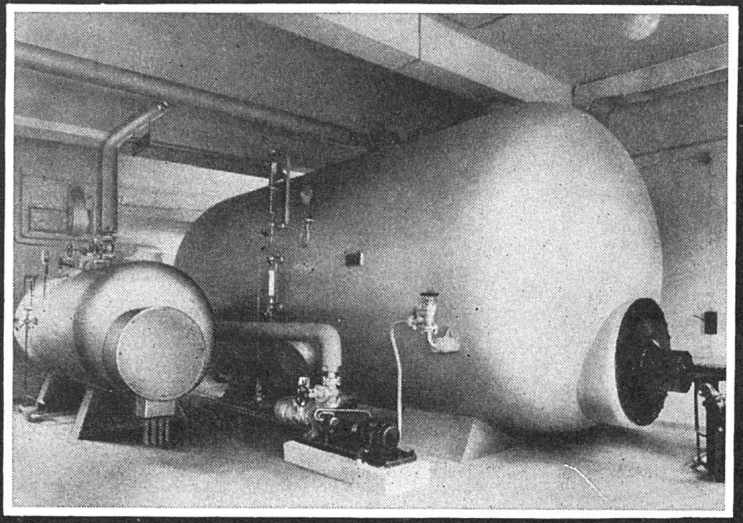
Die SWB-Arbeitsgruppe wird ihr Wirken fortsetzen, und sich nun auch, in Verbindung mit andern Verlegern, ebenso gewissenhaft anderer Bücher annehmen. Inzwischen ist zu hoffen, daß diese verdienstvollen Bemühungen in weiten Kreisen auf die erwünschte Einsicht stoßen und überall da Beifall und Förderung finden, wo Sinn für das herstellerisch gediegene Schweizer Buch vorhanden ist, das sich je länger je überzeugender dem Vergleich mit dem untadeligen, im Ausland entstandenen oder entstehenden Buch gewachsen zeigen soll.

Friedrich Witz

Kunstnotizen

Zu den Plastiken von Kurt Steinwendner

Über dreißig Jahre sind verstrichen, seitdem Picasso seine «Parade»-Inszenierungen mit jenen überdimensionierten kubistischen Stelzenmenschen baute, Schlemmer sein «mechanisches Ballett» im Bauhaus-Theater federn ließ, Carrà und Chirico in ihrer «pittura metafisica» magische Mannequins zeitironisch das Erbe antiker Kulturen antreten ließen. Noch weiter zurück liegen Marcel Duchamps phantastische Glas- und Ölbilder, auf denen er den



Industriebedarf
•
Isolierungen
Kälte Wärme Schall
•
Filterhilfsmittel

Schneider & Co.
INDUSTRIE-BEDARF
FOURNITURES POUR USINES
S C W
Winterthur

GLASFASERN AG.
ZÜRICH UND LAUSANNE

VETROFLEX

ISOLIERUNG
altert nicht

gegen
Wärme
Kälte
Schall

Bau und Industrie

größtmögliche
Schallabsorption
Schallkonditionierung

in Theatern, Kinos,
Konferenzsälen,
Restaurants usw.

Das ideale Isoliermaterial brennt nicht, fault nicht, anorganisch, nicht hygroskopisch, größte Wirtschaftlichkeit

HN

Neue Telephon-Nr. 25 88 66

Weitere Referenzen für Isolationen gegen Grundwasser:

Warenhaus Ober, Zürich, I.–III. Etappe	3100 m²
Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft, Zürich	1500 m²
Gewerbeschulhaus, Zürich	6000 m²
Volkshaus, Zürich	3000 m²
Seidentrocknungsanstalt, Zürich	1300 m²
Spar- und Leihkasse, Thun	1500 m²
„Vita" Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich	1300 m²
„Viktoriahaus", Zürich	1400 m²
„Haus zum Schanzeneck", Zürich	1600 m²
„Vita" Basilese, Lugano	2300 m²
Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zch.	4500 m²
„Zürich" Unfall, Zürich	1000 m²
Kongreßgebäude, Zürich	2300 m²
Hallenschwimmbad, Zürich	2200 m²
Konsum-Verein, Zürich	1500 m²
Maag-Zahnräder A.-G., Zürich	1600 m²
Albiswerk A.-G., Zürich	1100 m²
Amtshaus V, Zürich	800 m²
St. Gallische Kreditanstalt, St. Gallen	800 m²

OIL-O-MATIC

Die weltbekannte

Oelfeuerung

in höchster Vollendung

Kräftig gebaut, durch erfahrene Spezialisten so konstruiert, daß durch die Abgabe von zweifacher Luft eine Düse verwendet wird, die nie verstopfen kann.

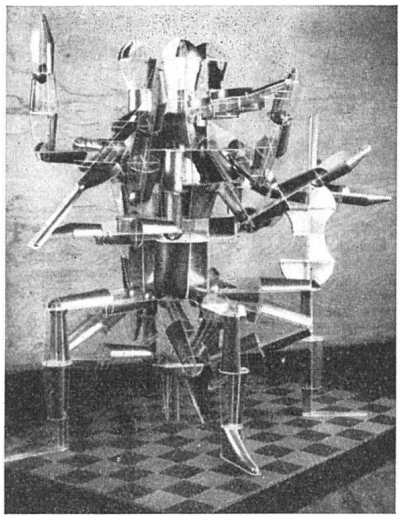
Ruhiger, zuverlässiger und sparsamster Betrieb.

Oil-o-Matic für höchste Anforderungen.

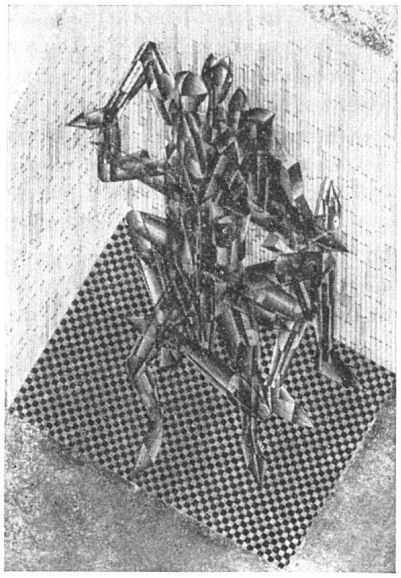
Menschen aus dem Uhrwerk-Insektenhaften seiner Körperlichkeit und seiner Lebensform heraus Bewegungen vollziehen ließ. Menschen wie schicksalverhaftete Höllenmaschinchen? Auch die konstruktivistischen Plastiker brachten zunächst Menschenköpfe und -körper – nun jenseits aller Ironie – in ein fluktuierendes, architektonisches Beziehungsspiel von Volumen und Vakuum, um dann später, gelöst von aller Menschdarstellung, zur universalen Raum- und Bewegungsplastik überzugehen.

Die plastische Realisierung unserer zeiträumlichen Relation, sowie die des simultanen Zusammenfassens eines Bewegungsablaufes, war eines der entscheidenden Probleme, die die moderne Kunst seit ihren Pionierzeiten in allen Domänen und Schattierungen interessierte. Nun taucht es in einer jüngeren Generation wieder auf und zwar in minutiöser technischer, vielleicht allzu technisch orientierter Akribie. Denn die Plastik des jungen Österreichers Kurt Steinwendner, die sich «funktionell» nennt, will im Sinne einer Synthese linearer, malerischer und plastischer Ausdrucksmittel die zeiträumliche Situation des Menschen dreidimensional gestalten. So werden in seinem «Violinspieler» (1948) oder in der «Flucht vor dem Atom» (1948) die verschiedenen Phasen eines Bewegungsablaufes ineinander komponiert und durch ein farbiges Beziehungsspiel unterstützend gegliedert. Die neuen durchsichtigen Materialien, Plexiglas und Kunstharzprodukte, die dabei Verwendung finden, spielen in diesen – primär technisch durchdachten und interessanten – Arbeiten eine gegenwartsbetonte Rolle, wie überhaupt ein rationalistisches Weltbild dominiert mit Hervorhebung einer funktionell-physikalisch bedingten Aktivität. Wie weit man eine in dieser Richtung orientierte Akzentsetzung begrüßen soll, kommt nicht zu Diskussion, solange diese gewissenhaft und sensibel komponierten Konstruktionen im Dienste der Reklame und Dekoration ihre verdiente Bestimmung erfüllen. Man spürt positiv die wache Energie eines ehrlich aus den Zeitgegebenheiten Schaffenden, dem sicher auch andere Gestaltungsmöglichkeiten offen stehen.

Eine im Dezember geplante Ausstellung des «Violinspielers» bei Suzanne Feigl («Galerie d'Art Moderne») in Basel wird eine direkte Auseinandersetzung mit dieser komplexen plastischen Komposition ermöglichen. *G. W.*



Kurt Steinwendner, Violinspieler, 1948



Kurt Steinwendner, Flucht vor dem Atom, 1948. Entwurf zu einer Plexiglas-Plastik. Photos: Josef Vouk, Wien

Tagungen

41. Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten

Locarno, 2. und 3. Oktober 1948

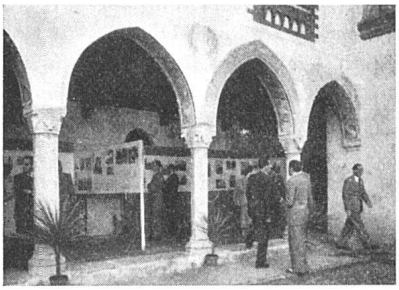
Die diesjährige Generalversammlung des BSA wurde aus Anlaß der Gründung der BSA-Gruppe «Ticino» nach Locarno einberufen, und über 80 Kollegen und zahlreiche Damen hatten der Einladung Folge geleistet. Die von der jungen BSA-Gruppe ausgezeichnet organisierte Tagung war von herrlichstem Herbstwetter begünstigt und nahm in jeder Beziehung einen erfreulichen Verlauf.

Am Samstagnachmittag wurde unter der kundigen Leitung des Obmannes *Alfred Gradmann* im repräsentativen Saale der Società Elettrica Sopracenerina der geschäftliche Teil glatt durchgeführt, der unbefrachteten Traktandenliste wegen in einer Rekordzeit. Nach Protokollverlesung der denkwürdigen Generalversammlung auf dem Rigi durch den Schriftführer *Rob. Winkler* folgte die diskussionslose Erledigung der verschiedenen üblichen Traktanden, wie Jahresbericht des Obmannes, Jahresrechnung des Quästors *Rud. Steiger* usw. Als neue Mitglieder wurden mit der Überreichung des Diplomes bestätigt die Kollegen *G. P. Dubois, Jakob Eschenmoser, Jakob Padrutt, Max Werner* (alle OG Zürich) und *Karl Müller* (OG Bern). Die Versammlung gedachte sodann der im Vereinsjahre dahingeschiedenen Kameraden *J. Wipf* (Thun), *H. Rosenstock* (Zürich) und *Dr. h. c. E. Vischer* (Basel). Aus dem Zentralvorstande sind ausgeschieden die Kollegen *Ed. Fatio* (Genf), *A. Brenni* (Bern) und *A. Zeyer* (Luzern); der Obmann dankte ihnen für ihre verdienstvolle Mitarbeit. Neu eingetreten sind an deren Stelle die Kollegen *H. Lesemann* (Genf), *J. V. Könz* (Graubünden) und als Obmann der neuen Gruppe Tessin *Paolo Mariotta* (Locarno). Die beiden bisherigen Rechnungsrevisoren *C. D. Furrer* und *E. Schindler* (Zürich) wurden in ihrem Amte bestätigt.

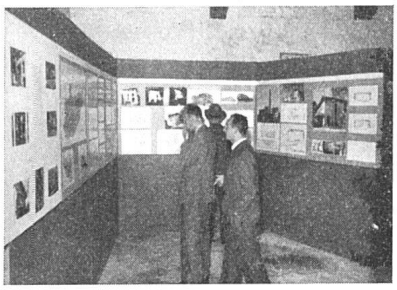
Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die neu gegründete Tessiner BSA-Gruppe, die vom Obmann und von der Versammlung herzlich begrüßt wurde. Es wurde der verdiente Dank ihrem Gründer *Arnoldo Brenni* (Bern) abgestattet, dessen langjährige Bemühungen endlich zum Ziele führten. Der Präsident des «Gruppo Ticino», *Paolo Mariotta*, dankte für die herzliche Aufnahme und versprach im Namen seiner übrigen sechs Kollegen den vom BSA vertretenen beruflichen und kollegialen Bestrebungen im südlichen Heimatkanton Geltung zu verschaffen und die Bande zwischen Süd und Nord enger zu gestalten.

Unter «Varia» gab Obmann A. Gradmann bekannt, daß sich der Zentralvorstand gegenwärtig mit der Schaffung eines Hilfsfonds für notleidende Verbandsmitglieder befaßt, nachdem von verschiedener Seite auf dessen Notwendigkeit hingewiesen wurde. In der den geschäftlichen Teil abschließenden kurzen Diskussion machte Kollege Quéttant (Genf) auf einen in der Tagespresse immer wieder festzustellenden Übelstand aufmerksam, nämlich den, daß bei Berichterstattun-

Die BSA-Mitglieder im Hofe des Visconti-Schlosses in Locarno, 3. Oktober 1948



Die Ausstellung der BSA-Gruppe «Ticino» unter den Hofarkaden



In der Ausstellung

Der Tessiner Bildhauer Remo Rossi im Gespräch mit dem «Werk»-Redaktor

gen über ausgeführte oder projektierte Bauten die Namensnennung des Architekten unterlassen wird. Diese unseren Architektenstand beleidigende Tatsache soll zum Anlaß zu einem entsprechenden Rundschreiben an die Tagespresse genommen werden.

Wie immer wurde vor der Generalversammlung allen Mitgliedern der Jahresbericht und die Jahresrechnung in gedruckter Form zugestellt. Der erstere gibt Aufschluß über die vielfältige Tätigkeit des Verbandes und der verschiedenen regionalen Ortsgruppen. Die Pflege internationaler Beziehungen nimmt darin einen gewichtigen Raum ein; erinnert sei u. a. an die ideelle und materielle Mitarbeit am Zustandekommen des Ersten Kongresses der «Internationalen Architekten-Union» in Lausanne, sodann die Entsendung von offiziellen Vertretern an verschiedene in- und ausländische Tagungen und schließlich die Betreuung vieler ausländischer Architektenbesuche.

Nach dem geschäftlichen Teil der Tagung begaben sich die Teilnehmer samt Damen auf eine reizvolle Bootfahrt entlang den Ufern des oberen Langensees, über die sich bei der Rückkehr die Nacht gelegt hatte.

Der Abend im festlichen Grand-Hotel galt nach dem Imbiß der Geselligkeit, die bei fröhlichem Tanz bis in die frühen Morgenstunden fortlebte. Die neu aufgenommenen BSA-Kollegen erfreuten mit den traditionellen kurzen Ansprachen, in der jeder auf seine besondere Art dem Verbande und seinen Zielen Treue schwur. Von den Vertretern dem BSA nahestehender Verbände sprach als Einziger Kollege *M. Kopp* und überbrachte die Grüße des SIA. Den Schweiz. Kunstverein vertrat Kollege *E. Altenburger* (Solothurn), den Schweiz. Technischen Verband dessen Sekretär *H. A. Gonthier* und den Schweiz. Werkbund Kollege *Alfr. Altherr*, der erst kürzlich neugewählte Zentralsekretär. – Große Heiterkeit lösten die mit einer gewissen Architektur-Kritik gewürzten Darbietungen des Zauber-Schützen *Rud. Steiger* aus, der es sich auch dieses Jahr nicht nehmen ließ, über seine enorme Arbeit als Quästor hinaus in dieser Weise zum Gelingen der Tagung beizutragen. Auch die humorvollen Architekten-Horoskope von *J. Ott*, Vize-Direktor der Eidg. Baudirektion Bern, brachten willkommene Erheiterung.

Am Sonntag traf man sich im Castello dei Visconti, wo die Tessiner Kollegen eine außerordentlich ansprechende Photo- und Plan-Ausstellung ihrer neueren Arbeiten veranstaltet hatten als eine willkommene und manches Unbekannte enthaltende Ergänzung zu den im Oktoberheft WERK erschienen Veröffentlichungen. Die Redaktion hatte es damals bedauert, daß Kollege Antonini nicht in der Lage war, Material zu dieser Publikation zur Verfügung zu stellen. Umso mehr interessierten seine in der Ausstellung gezeigten Arbeiten. Als offizieller Vertreter der Stadt Locarno hieß *Ing. Rima* die Anwesenden herzlich willkommen, denen ein Apéritif im reizvollen historischen Schloßhofe dargeboten wurde. Die Ausstellung war das einzige mit der diesjährigen Generalversammlung verbundene fachliche Ereignis und daher doppelt willkommen. Ohne sie hätte die Tagung doch zu sehr den Charakter eines üblichen geselligen Tessiner Ausfluges erhalten. Den Abschluß der Tagung bildete ein Ausflug ins wundervolle Maggiatal. In einem romantischen Grotto in Bignasco wurde unter Kastanienbäumen Picknick gehalten, bei welchem Anlaß Kollege F. Quéttant der jungen Tessiner Gruppe die Grüße der Westschweiz entgegenbrachte, und zwar in Form einer stattlichen Zahl Flaschen besten Waadtländers (von der Section Romande gestiftet) und einer Zinnkanne (von der Section Genevoise). P. Mariotta gab dem freudigen Dank für die sympathische Aufmerksamkeit der welschen Kameraden Ausdruck. Allzu früh mußte wieder aufgebrochen

In Bignasco. Die BSA-Gruppe «Ticino». Ihr Gründer hat soeben das Geschenk der welschen Kollegen in Empfang genommen

Beim Picknick. Edmond Fatio und Gattin

«Belli occhi neri, neri, neri ...»

Photos: E. Steinemann, Locarno

Das Sanitär-Blatt
vom Schweiz. Großhandelsverband der sanitären Branche, Zürich

La feuille sanitaire
de l'Union suisse des grossistes de la branche sanitaire, Zurich

Nur noch verchromte Armaturen

Im Sinne des alten Spruches

«Das Bessere ist der Feind des Guten»

sind, nachdem heute die Voraussetzungen dazu erfüllt sind, die schweizerischen Armaturenfabriken, die Sanitärgroßhändler und das sanitäre Installationsgewerbe übereingekommen, die vernickelten Armaturen gänzlich auszuschalten. An ihrer Stelle werden in Zukunft die, in jeder Beziehung Vorteile bietenden Armaturen in verchromter Ausführung Verwendung finden. Verchromte Armaturen sind nicht nur gegen mechanische, sondern auch gegen chemische Einflüsse viel widerstandsfähiger: sie sind viel haltbarer, behalten ihren schönen Glanz und sind leicht sauber zu halten.

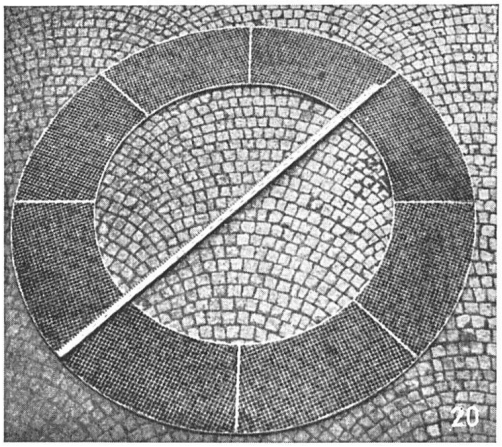
Alle diese Vorteile der Verchromung sind auch bei uns schon lange erkannt worden, konnten aber als Folge der kriegsbedingten Mangelwirtschaft nicht verwertet werden.

Heute sind nun in jeder Hinsicht die Voraussetzungen erfüllt, um der verchromten Armatur auch in unserem Lande den ihr gebührenden Platz zuzuweisen. Damit ist ein altes, von annerkannten Fachleuten immer wieder gestelltes Postulat der Verwirklichung einen Schritt näher gekommen.

Was in Amerika schon seit vielen Jahren als Selbstverständlichkeit gilt, nämlich die ausschließliche Verwendung von verchromten Armaturen, soll nun auch bei uns zur Tatsache werden.
Der Sanitärgroßhandel ist überzeugt bei den Herren Architekten für seine Bestrebungen nicht nur Zustimmung, sondern tatkräftige Unterstützung zu finden.

Alle Verbandsgroßhändler sind gerne bereit, überall dort wo es nötig sein sollte, in dieser oder einer anderen Materie, mit Rat und Tat aufklärend zu wirken, denn vergessen Sie nicht:

Für sanitäre Apparate ist nur der im schweizerischen Großhandelsverband der sanitären Branche vereinigte Grossist Ihr objektiver, fachmännischer Berater.



Jakob Scherrer Söhne • Zürich 2

Allmendstraße 7 • Telephon (051) 25 79 80

Spenglerarbeiten

Aus unserer Bildermappe über ausgeführte Arbeiten

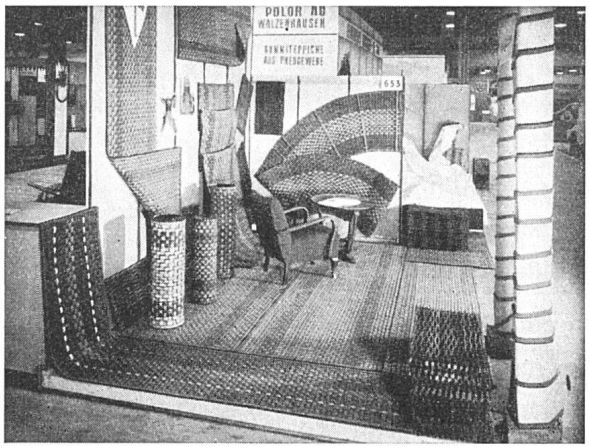
20 Gitterrost – Baumrost

Nr. 734

Schweiz. Teppichfabrik Ennenda

Telegramme: Tapis Ennenda / Telephon: Glarus 5 20 84

Qualität «Schweizer Orient» bis 580 cm Breite, in beliebiger Länge, feine, aparte, moderne Dessins, in Kolorit und Musterung jedem Raum angepaßt. Einzelanfertigungen nach eigenen Entwürfen.



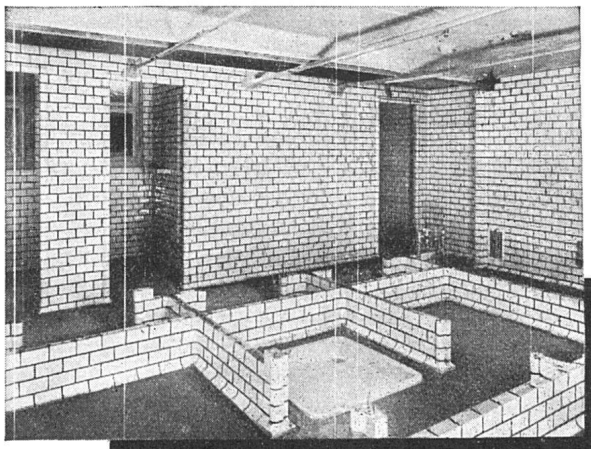
Unser geflochtener, absolut gleitsicherer

Teppich aus solidem Pneugewebe

läßt sich überall verlegen: in Korridore, vor und hinter Laden-Korpusse, unter Tische, auf Treppen (auch Wendeltreppen), in Küchen, Badezimmern usw. Bestellung nur nach Maß.

Verlangen Sie Muster und Prospekte durch die Firma

POLOR AG Walzenhausen (App. A. Rh.)



SPONAGEL

ZÜRICH • SIHLQUAI 139-143 • TEL. 23 76 00

BODEN- UND WANDPLATTENBELÄGE

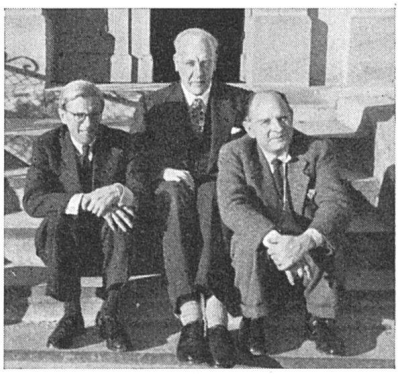
Seit 1883 sind Wand- und Bodenbeläge unsere Spezialität!

werden, damit per Extrazug wieder Locarno erreicht wurde.
Damit nahm die frohe und harmonische BSA-Tagung ihr Ende. Der Großteil der Teilnehmer kehrte ungern genug noch am selben Tage heim, etwas neidisch von denen Abschied nehmend, die es sich einrichten konnten, einige weitere Ferientage im Tessin zu verbringen. *a. r.*

Werkbund-Tagung
Basel, 23./24. Oktober 1948

Der Schweiz. Werkbund hielt seine diesjährige Tagung in Basel ab. Nach der letztjährigen Diskussion in Langenthal schien es angebracht, als Tagungsthema die *Erziehung zur Qualität* in Bezug auf technische und formale Durchbildung zu wählen. Die Tagung erfreute sich einer sehr regen Beteiligung und gab Gelegenheit zu wertvollem Gedankenaustausch.
Zu Beginn der öffentlichen Vorträge vom Samstagnachmittag begrüßte der Erste Vorsitzende, *Hans Finsler, Zürich*, den Vertreter der Basler Regierung, Regierungsrat Dr. *C. Miville*, die Vertreter der befreundeten Verbände der Architekten und Graphiker, den Senior des Werkbundes, *Henry van de Velde*, den Chief Industrial Officer of The Council of Industrial Design, *M. H. Thomas*, die Abgesandten des Niederländischen Bundes für Kunst in Industrie, sowie des Österreichischen Werkbundes und der Süddeutschen Werkbünde.
Als erster Referent orientierte Nationalrat Prof. Dr. *Brogle* SWB, Direktor der Schweizer Mustermesse, über den *Qualitätsgedanken in der schweizerischen Industrie*. Er setzte sich zunächst mit der Rolle der Technik auseinander, die auch bei der Herstellung der spezialisierten Qualitätserzeugnisse der schweizerischen Industrie einerseits zu weitgehender Mechanisierung der Arbeit geführt hat, anderseits das großartige Mittel bleibt, das dem Menschen seine Arbeit erleichtern und damit seine Kräfte in vermehrtem Maße für geistige Dinge freimachen kann. Die Nutzbarmachung der Technik kann sich kulturfördernd oder kulturzerstörend auswirken – je nach dem Ziel, das sich der Mensch setzt. Technik soll immer Sieg des Geistes über die Materie bedeuten. Auf die Wahl des Materials und die technische Durchbildung des schweizerischen Industrieproduktes wird größte Sorgfalt verwendet, aber nicht immer auf die Formgebung. Werkzeuge, Maschinen und Transportmittel genügen auch strengen ästhetischen Anforderungen; bei den Konsumgütern jedoch, die sich an den Geschmack oder Ungeschmack der Konsumenten richten, ist dies nicht immer der Fall. Man bemüht sich jedes Jahr mehr darum, an der Mustermesse ausgesprochene Geschmacklosigkeiten auszuscheiden. Das vollwertige Qualitätsprodukt soll auch in Formgebung sinnvoll und logisch sein. Vom nationalpolitischen Gesichtspunkt aus wird sich nur die formvollendete Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt behaupten.

SWB-Tagung in Basel. Prof. Gregor Paulsson, Upsala, 1. Vorsitzender des Schwedischen Werkbundes (links) und SWB-Zentralpräsident H. Finsler



Von links nach rechts: W. H. Gispen, Den Haag, Vorsitzender des Nederlandsche Bond voor Kunst in Industrie; Mark Hartland Thomas, London, Chief Industrial Officer of The Council of Industrial Design; Prof. Gregor Paulsson, Upsala

Photos: Marg. Ris, Zürich

Anschließend sprach als Hauptreferent Prof. *Gregor Paulsson*, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Upsala, über «*Die soziale Aufgabe im kunstindustriellen Unterricht*». In seinem ganz ausgezeichnet aufgebauten Vortrag legte er die Beziehung zwischen Produzent und Käufer dar, die Versuche der Kunstschulen, sich in diesen Prozeß einzuschalten und gab wertvolle Hinweise zum Ausbau unserer Lehranstalten. Da diese Vorträge in einem Sonderdruck erscheinen sollen, möge hier eine knappe Zusammenfassung genügen:
99 Prozent der industriellen Produktion richtet sich an den anonymen Käufer. Die Ware soll nicht in erster Linie dem Bedürfnis des Käufers entsprechen, sondern mit Profit abgesetzt werden. Der Produzent bestimmt die Ware und deren Form. Nicht ihr ästhetischer Wert, sondern die Verkaufsmöglichkeit ist primär entscheidend. Qualitätssenkung und Konkurrenzkampf zwangen den Produzenten, den Gebrauchswert durch Hinzufügen eines vermeintlichen ästhetischen Wertes zu kompensieren. Die nach der Mitte des 19. Jahrhunderts entstehenden Reformbewegungen und Kunstschulen (South Kensington) konnten diesem Übel durch Ausbildung von «Musterzeichnern» nicht abhelfen, da sie aus den historischen Stilen schöpften. Auch die kunstindustriellen Schulen vom Jahrhundertende versuchten ohne Erfolg diesen Zustand zu überwinden (Morris, Ruskin), da sie zu sehr die Wiedererweckung einer individuellen, handwerklichen Ausbildung anstrebten, – die Wiederherstellung der vorindustriellen Gesellschaft erhoffend.
Eine grundlegende Änderung kann nur eintreten, wenn der Konsument, der sein eigenes Leben führen will, und von dem die Demokratie bestimmte selbständige Fähigkeiten verlangt, über ein sicheres Qualitätsgefühl verfügt und so für die Produktion bestimmend wird: Umwandlung des Produzenten- in Konsumentenmarkt, ein Problem der Erziehung, das schon in der Volksschule beginnen muß.
Die fachliche Ausbildung des künstlerischen Mitarbeiters der Industrie soll nicht bei der «schönen Form» beginnen, sondern mit der Frage: Welche Ware braucht der Konsument, und welche Funktionen muß sie erfüllen? Welche Form wird daher die richtige sein? Im Gegensatz zu Maschinen und Werkzeugen haben die «notwendigen» Konsumwaren (Stuhl, Tisch, Bett) noch nicht die ihnen adäquate Form erreicht. An den kunstindustriellen Schulen sollte deshalb über Wohnsitte unterrichtet werden, über Funktion der Möbel, durch Lehrer, die über die Bedürfnisse der Konsumenten Bescheid wissen. Form als selbständiger Wert muß sich unterordnen. Schüler einer solchen Gewerbeschule würden fähig sein, das Vernünftige zu bestimmen. Die Abkehr von jeglichem Formalismus und die Läuterung der sozialen Grundlage ist für jede kunstindustrielle Erziehung erstes Gebot.

Diese sehr wertvollen Darlegungen der heutigen Situation und Anregungen zum Problem der kunstindustriellen Erziehung wurden mit begeistertem Beifall verdankt.

Max Bill, SWB Zürich, sprach über «*Schönheit aus Funktion und als Funktion*». Im Gegensatz zur Forderung von Prof. Paulsson behandelte Bill die Form als die Hauptsache in seinem Vortrag: Jede Formveränderung ist primär aus dem Willen zu einem neuen Formausdruck entstanden, der erst sekundär im Sozialen und Kulturellen begründet ist. Daneben wurden aus den Notwendigkeiten des täglichen Bedarfs immer wieder gut geformte Dinge geschaffen. Auch an den Kunstgewerbeschulen handelte es sich um ausgesprochen künstlerische Strömungen der letzten Jahrzehnte, – also muß auch an den Schulen zu allererst der künstlerische Impuls vorhanden sein. In bezug auf die schweizerischen Industrieprodukte ist die Schönheit ebenso wichtig zu nehmen wie die Funktion. Der Industrieentwerfer muß auch in der Schweiz kommen.

Der Referent fordert eine allgemeine technische und geistige Ausbildung auf den Gebieten der Mechanik, Statik, Physik und Materialkunde, ein Zurückstellen der freien künstlerischen Betätigung auf den Gebieten der Malerei und Plastik, er verlangt Ausbildung an der Maschine, dem neuen Werkzeug des Menschen.

Mit seinen Ausführungen über die bestehenden Kunstgewerbeschulen verließ Bill leider den Boden einer objektiven Darstellung. Der Zentralvorstand des Werkbundes weist die Vorwürfe, welche sich, wie man nach der Diskussion annehmen konnte, gegen eine bestimmte Schule richteten, einstimmig zurück.

Nach diesem reichhaltigen Nachmittagsprogramm hatten die Teilnehmer Gelegenheit, während des Nachtessens im Bottminger Schloß die vielseitigen Anregungen auszutauschen und zu diskutieren. Die humorvolle Tischrede des Basler Regierungsrates Dr. *C. Miville* leitete zur unbeschwerten Abendunterhaltung über.

Die Generalversammlung fand erstmals am Sonntag früh im Kunstmuseum Basel statt. Durch den ersten Vorsitzenden, H. Finsler, wurden die Traktanden rasch und reibungslos erledigt und dem scheidenden Geschäftsführer Eg. Streiff seine langjährige Tätigkeit verdankt.

Alfred Roth, Arch. BSA, faßte knapp den Inhalt der drei Vorträge des Samstags zusammen und leitete damit die Kurzvorträge ein. *Henry van de Velde*, Gründer der Kunstgewerbeschule in Weimar, wies darauf hin, daß ein lebendiger Unterricht nur dann möglich sei, wenn einerseits der Lehrkörper einer Kunstgewerbeschule nicht durch lebenslängliche Anstellung der Gefahr einer Versteinerung ausgesetzt werde und wenn andrerseits durch Herstellung von Gebrauchswaren der Kontakt zwischen Schule und Konsument gewährleistet sei.

Mark Hartland Thomas überbrachte die Grüße der britischen Vereinigung der Industrie-Entwerfer und orientierte kurz über die Tätigkeit des Council of Industrial Design in London. 1951 soll in London eine Ausstellung «Festival of Britain» stattfinden, wobei die Arbeiten des «Council», des staatlichen Unternehmens zur qualitätsvollen Gestaltung der Industrieprodukte, gezeigt werden sollen.

Prof. Dr. *S. Giedion* wies darauf hin, daß durch das Spezialistentum der heutigen Arbeitsweise die Beziehungen zum Mitmenschen verloren gehen und der einzelne die Übersicht über das Produkt, an welchem er arbeitet, verliert – er muß neben dem «Mikroblick» den Blick aus dem Flugzeug nicht vergessen. Die Forderungen des Produzenten wurden durch *R. Graber* dargelegt, welcher in Ermangelung guter Entwürfe dieselben aus dem Ausland importieren muß.

Direktor *J. Itten*, Zürich, erklärte, daß er seit dreißig Jahren den Menschen in den Mittelpunkt der kunstgewerblichen Ausbildung stelle; durch Schulung des Denkens, Empfindens und der handwerklichen Fähigkeiten müsse der Mensch sich selbst verwirklichen können. Die Kunstgewerbeschulen arbeiteten heute fast alle in ständigem Kontakt mit den Konsumenten.

Direktor *B. von Grünigen*, Basel, bedankte sich für die wertvollen Anregungen. Er wies auf die begrenzten Möglichkeiten einer Schule hin, welche zwar eine solide Ausbildung des Industriegestalters vermitteln, nicht aber Genies hervorbringen kann, wo keine Talente vorhanden sind. Trotzdem müsse stärkerer Kontakt mit der Industrie gefunden werden.

H. Finsler schloß darauf die Generalversammlung mit dem Dank an sämtliche Referenten und die zahlreich erschienenen Mitglieder.

Die dieses Jahr eingeführte Neuerung, die Vorträge am ersten Tag und den geschäftlichen Teil am zweiten Tag durchzuführen und damit Gelegenheit und Zeit zur Diskussion zu haben, erwies sich als vollauf richtig.

Diese sehr anregende Tagung wurde darauf mit einer Fahrt ins Elsaß und Besichtigung der Kirche in Ottmarsheim beschlossen. *A.*

Hinweise

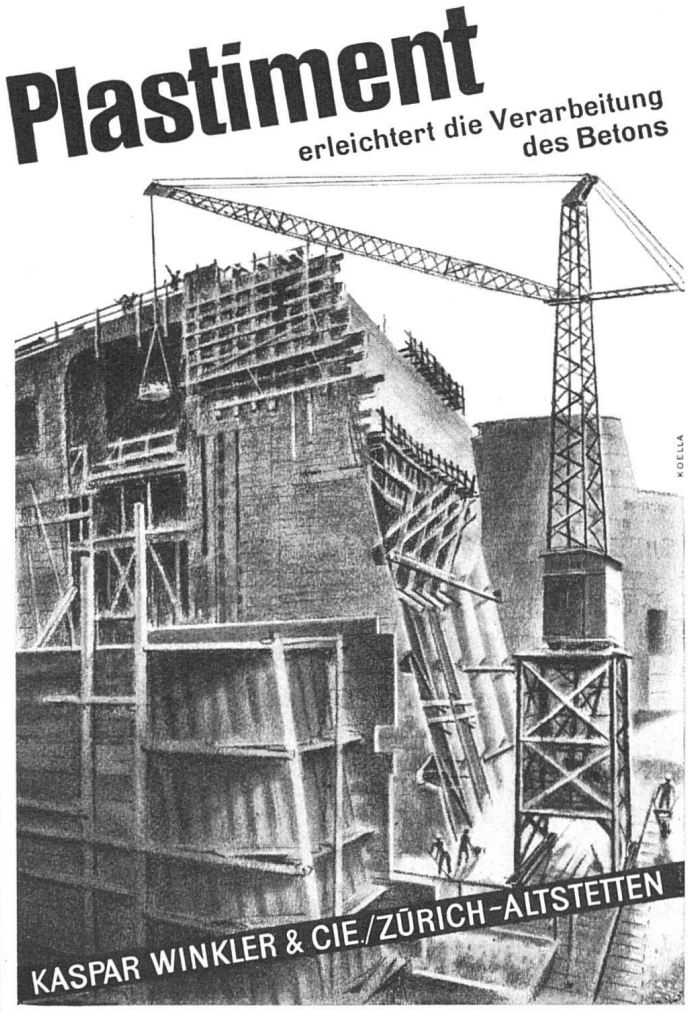
Rudolf Bernoulli †

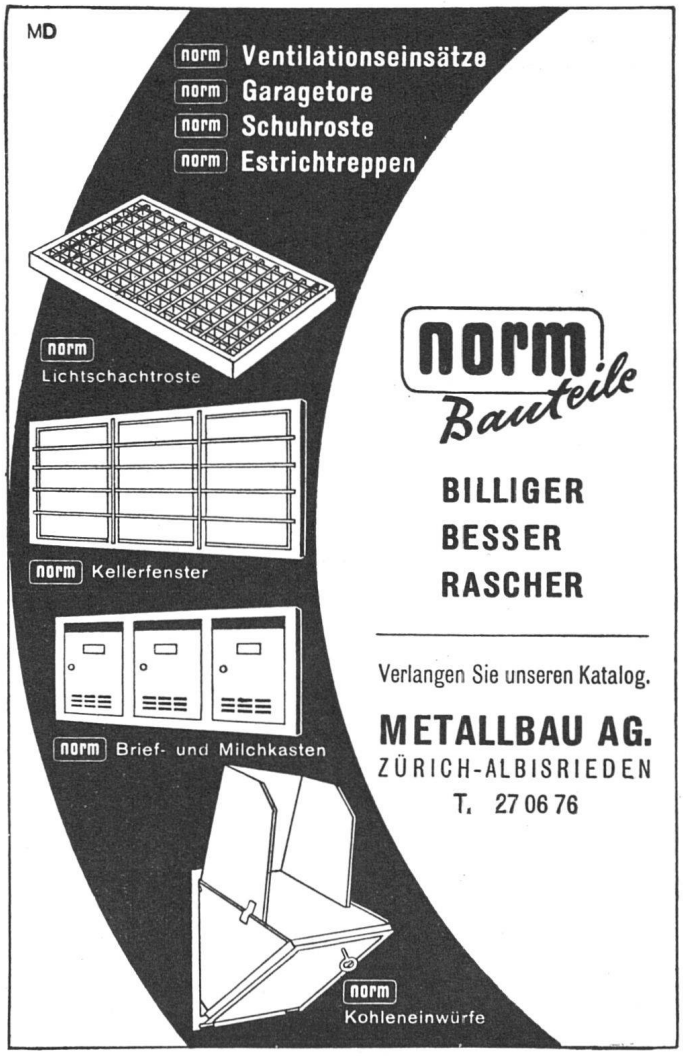
Am 9. Oktober starb im 68. Lebensjahr Prof. Dr. Rudolf Bernoulli, der während 24 Jahren als Konservator der Graphischen Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und als Dozent für Kunstgeschichte tätig war. Trotz peinigender Krankheit übte Prof. Bernoulli seine Funktionen bis zum Frühjahr 1947 aus. Mit der Ausstellung «Schweizer Graphik im Zeitalter des Klassizismus und der Romantik» schloß er den Zyklus der Ausstellungen ab, die die Sammlungsbestände schweizerischer Graphik im kunstgeschichtlichen Zusammenhang vorführten. Auch das reiche Sammlungsgut internationaler Graphik wurde in den Wechselausstellungen systematisch dargeboten. Diese vielgestaltigen Ausstellungen haben die Eidgenössische Graphik-Sammlung, die auch regelmäßig zeitgenössische Arbeiten in ihre Bestände aufnimmt, allgemein bekannt gemacht. Auch Blätter aus Privatsammlungen und ausgewähltes Kunstgut aus internationalen Wanderausstellungen erschienen in diesen Graphikausstellungen, die Prof. Bernoulli jeweils mit starkbesuchten Einführungsvorträgen eröffnete. Vor seiner Berufung nach Zürich im Jahre 1923 hatte der am 24. Dezember 1880 geborene Basler Kunsthistoriker während 17 Jahren in Berlin im Museums- und Bibliothekdienst gestanden. *E. Br.*

Richard J. Neutra in der Schweiz

Der neben Fr. Ll. Wright bekannteste und erfolgreichste moderne amerikanische Architekt weilte mit seiner Gattin, einer Zürcherin, auf seiner Europareise am 24. und 25. Oktober kurz in der Schweiz. Der ihm nach Los Angeles zugestellten Einladung zu Vorträgen in verschiedenen Schweizer Städten konnte R. Neutra aus Zeitmangel leider nicht Folge leisten. Dieser «Spezialist» des kalifornischen Wohn-

Le Rêve AG. Genf-Acacias





Bauer AG.

Geldschrank- und Tresorbau

Zürich 6 Nordstraße 25 Telephon 28 40 03

Panzertüren und Tresoranlagen
Kassen- und Bücherschränke
Büromöbel STABA aus Stahlblech
Zylinder- und Doppelbart-
Sicherheitsschlösser
Bibliothek- und Archivanlagen

. . . . und wieder finden

Linoleum-, Korkparkett- und Gummi-Beläge

dank ihrer großen Vorzüge, vermehrte Verwendung in

Spitälern, Schul-, Geschäfts- und Wohnhäusern

Unverbindliche Beratung und Kostenvoranschläge

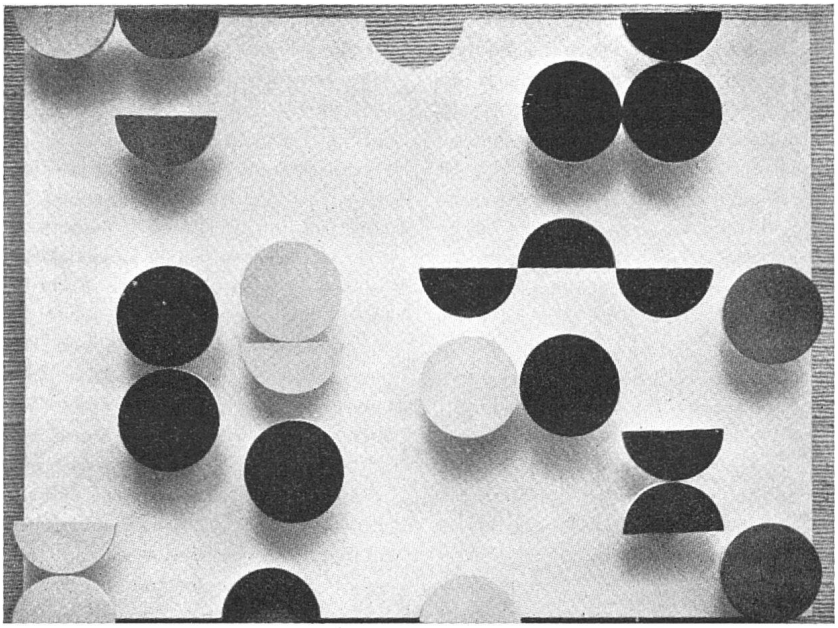
Spezialgeschäft für Bodenbeläge

FLEURY & UTZINGER / ZÜRICH 2 FROHALPSTRASSE 58

Telephon (051) 45 21 92 oder 45 05 56

hauses und Fachmann für Schulbaufragen, der sich heute außerdem mit umfassenden Planungen in den USA. und außerhalb (Puerto Rico, Cuba usw.) befaßt, hätte uns Schweizern in mancher Beziehung Wertvolles und Anregendes zu sagen gehabt. So blieb es, abgesehen von Stadtbesichtigungen, bei zwei improvisierten Kurzreferaten mit Lichtbildern in privatem Kreise in Basel und Zürich, an denen auch eine stattliche Zahl Junger zugegen waren. Hoffen wir auf mehr Glück bei Neutras nächster Europareise. *a. r.*

Bücher



Sophie Taeuber-Arp, Farbiges Holzrelief, 1936

Sophie Taeuber-Arp

Herausgegeben von Georg Schmidt. 152 Seiten mit 23 Abbildungen, 6 farbige und 59 einfarbige Tafeln. 30 × 21,5 cm. Holbein-Verlag, Basel. Broschiert Fr. 30.–

Für die Darstellung und Würdigung der Kunst und Persönlichkeit von Sophie Taeuber-Arp hätte keine sinnentsprechendere Form als die vorliegende gefunden werden können. Anstelle langatmiger kunstwissenschaftlicher Betrachtungen enthält der Textteil eine lockere Folge spontaner Freundes-Äußerungen, die sich zu einem unmittelbar ergreifenden Bilde von seltener Wesens- und Lebenstreue runden. Frei von Pathos, das die Künstlerin verabscheute, gleichen diese Beiträge ungezwungenen heiteren Gesprächen, wie sie sie selbst pflegte und liebte, denn nichts war ihr fremder, als Kunst und Leben im Denken und Fühlen, im Schaffen und Betrachten von einander zu trennen. Und wenn die verschiedenen zusammengerufenen Freunde auch von verschiedenen Punkten ausgehen, sie treffen sich alle am selben Ziele, hingezogen von seiner menschlichen Glut, von seinem künstlerischen Glanze. Besser, als es der Herausgeber in seinem kurzen Geleitworte sagte, können Wille und Wesen dieser außergewöhnlichen Künstlerin kaum zusammengefaßt werden: «Ihr ganzes Denken und Tun war Bejahung und Heiterkeit, war Liebe zum Leben und war Glaube an die bauenden Kräfte des Lebens, war Überwindung des Chaos, war Stiften sinnvoller Ordnungen.»

Der inneren Form des Buches entspricht die äußere, die ihr *Max Bill* ganz aus dem Geiste der allzu früh Dahingegangenen verliehen hat (siehe auch Werk Nr. 6/1943: Sophie Taeuber-Arp, von Max Bill). Sinnvoll geordnet kann dieses Buch wahrlich genannt werden. Die einspaltige Satzanordnung mit den locker eingestreuten Zeichnungen, die schöne Bildeinfügung im Abbildungsteil, die sechs farbigen ganzseitigen Reproduktionen, all dies ergibt ein Ganzes, aus dem freudiger hingebungsvoller Ernst an die wichtigen Dinge in Leben und Kunst und die Überzeugung sprechen, daß Schönheit heute mit anderen Mitteln als gestern geschaffen werden muß und kann. Diese Zielsetzung hat im Werke der Künstlerin selbst symbolhaften Ausdruck gefunden.

Von den Beiträgen aus dem Freundeskreis berührt der von *Hans Arp*, dem Lebensgefährten der Künstlerin, am unmittelbarsten. Das Außergewöhnliche an diesem Künstlerehepaar war wohl dies, daß beide, seitdem sie sich erstmals in Zürich 1915 begegneten und 1921 die Ehe eingingen, stets sich selbst treu blieben und bei aller gemeinsamen Freude am Schöpferischsein und im Hinstreben nach dem selben Ziele, die Trennungslinie zwischen der Schaffensart des Mannes und der der Frau zu wahren vermochten. Gleich stark, gleich leidenschaftlich an das in ihnen schlummernde Künstlertum gekettet, gestalteten sie ihr gemeinsames Voranschreiten zu gegenseitiger Führung, wobei es weder für den einen noch für den anderen Teil ein Abweichen vom vorbestimmten Wege und kein Zurückbleiben gab.

Sophie Taeuber-Arp steht in der modernen Kunst, insbesondere in der nichtgegenständlichen, konkreten einzig da. Nicht nur war es ihr vergönnt, Anmut, Hingebung, Klugheit und schöpferische Ordnungsfreude, diese ursprünglichen fraulichen Eigenschaften zu scharf umrissener gültiger Kunst zu vereinen, sondern ihre Kunst weist zudem den ganzen Reichtum möglicher fraulicher Betätigung auf. Die Künstlerin begann mit Weben und Sticken, lehrte an der Kunstgewerbeschule in Zürich, betrat dann das weite Feld der Kunst, die sie in Gemälde und Zeichnung sowohl als in Relief und Plastik mit derselben Sicherheit meisterte. Ihrer sprudelnden Erfindungsgabe, ihrem träumerischen Erleben der Wirklichkeit verdankte sie das Vermögen, ihr künstlerisches Ziel mit den elementaren Mitteln direkten Ausdruckes, mit reinen Farben, Formen und Rhythmen, also ohne Anlehnung an physische Realität, zu erreichen.

Die Sichtung des Oeuvres der Künstlerin besorgte mit großer Umsicht *Hugo Weber*, von dem auch der vollständig wiedergegebene (leider graphisch etwas massive) Oeuvre-Katalog und eine Einführung mit Kommentaren stammt. *a. r.*

Chinesisches Gedichtpapier vom Meister der Zehnbambushalle

24 Faksimiles in der Originalgröße. Format 17,5 × 28 cm. Herausgegeben von Jan Tschichold. Holbein Verlag, Basel. Fr. 23.–

Hu Yüeh-ts'ung wurde 1582 in Hsiuning geboren. Er studierte die Klassiker und die Philologie, ohne einen

höhern Grad zu erwerben. Wahrscheinlich bildete er sich auch in der Medizin aus, denn er war eine Zeitlang als praktischer Arzt in seiner Heimatprovinz tätig. Er besaß schöne Bücher und eine Sammlung alter Gegenstände, und da er vor seiner Wohnhalle einmal zehn Bambusse gepflanzt hatte, deren Gesellschaft er sich jeden Tag erfreute, nannte er sein Zimmer die Zehnbambushalle. Er kannte die verschiedenen Schulen der Schreibkunst, in der er von seinen Zeitgenossen als unübertrefflich geschildert wird, und er malte. Aber nie um des Gewinnes willen, denn «er ist vornehm und edel und hat nicht die Gewohnheiten gewöhnlicher Menschen... Alles, was er macht, ist vollkommen und vollendet.» Dieser klare Mensch ist der Schöpfer dieser Farbenholzschnitte, mit denen er die Schreibpapiere verzierte. Die Sammlung erschien um 1944 in vier Bänden und umfaßt 200 Blätter. Jan Tschichold, dem man schon verschiedene Publikationen über den chinesischen Farbdruck verdankt, zeichnet auch als Herausgeber dieses kleinen Bandes, dem man ebenfalls nachsagen möchte, daß er vollkommen und vollendet sei. Die Einführung liest sich wie eine Geschichte aus einer schönern Welt, denn diese frühern Schilderungen des Meisters und seines Schaffens aus der Feder seiner Freunde sind von so schöner, einfacher Menschlichkeit und Liebe zur Sache, daß wir durch dieses Büchlein wie in einen Garten vollkommener und friedlicher Menschen schauen, die, ohne Ruhmsucht und von keinem Treiben der Welt beunruhigt, den Tag damit verbringen, vollkommene Dinge zu schaffen. *W. K.*

Paul Hofer:
Die Staatsbauten der Stadt Bern

Band III der Kunstdenkmäler von Stadt und Kanton Bern. Großquart, 468 Seiten mit 309 Abbildungen und 2 mehrfarbigen Planbeilagen. Verlag Birkhäuser, Basel 1947

Das Buch eröffnet die Publikation der bernischen Kunstdenkmäler und ist zugleich der 19. Band des schweizerischen Gesamtwerks. Eine Orientierung über die Vorstufen der bernischen und schweizerischen Kunsttopographie, sowie einen kurzen Überblick über die kommenden Etappen der Bearbeitung ließ der Verfasser in separatem Beiheft bei Fritz Pochon-Jent AG. Bern 1948 folgen.

Die für die Stadt Bern so wichtigen städtebaulichen Fragen werden in einem der folgenden Bände behandelt werden, ebenso die Sakralbauten. Der hier vorliegende Band beginnt mit dem bedeutendsten öffentlichen Profanbau Berns, der *Rathausgruppe*, deren älteste heute noch bestehende Teile in das Jahr 1406 zurückgehen. In städtebaulicher Hinsicht bemerkenswert ist die exzentrische Lage des Rathauses, wie sie am andern Ende der Querachse auch dem Münster zukommt. Eine reiche Fülle von Um- und Anbauten im Laufe der Jahrhunderte, wie auch bloß geplante Veränderungen werden an Hand von Akten und Projektplänen ausgebreitet und ausführlich besprochen. Die tiefgreifende Neugestaltung in den Jahren 1939/42 hat den Bau wohl auf Jahrzehnte hinaus in seinem innern und äußern Aspekt konsolidiert. In ihrer ursprünglichen monumentalen Gestalt hergestellt, präsentiert sich heute wieder die vierschiffige Erdgeschoßhalle (vgl. «Werk» 3/1943, S. 87). Erhalten blieb außerdem der alte Dachstuhl, dessen gotische Groteskenkonsolen in den Ratskeller versetzt worden sind. Profilschnitte von 1527/35 geben Aufschluß über den Ausbau der heutigen Staatskanzlei. Mühevolle Arbeit wurde auf die Herstellung der farbigen Etappentafeln verwendet. Es folgen die *Zeughäuser* mit ihren Sammlungen, dann die *Latein-* und *Hochschulen*, die *Stadtbibliothek* und die 1909 abgebrochene spätbarocke *Bibliotheksgalerie* von Niklaus Sprünglin (1772/75). Das große *Kornhaus* von Hans Jacob Dünz III, eine in Ausdehnung und Konstruktion heute noch imponierende Erscheinung, hat durch den Umbau von 1895 leider sehr gelitten. Die *Hauptwache*, der zierliche Hallenbau mit Mansardendach am Casinoplatz, wurde von Niklaus Sprünglin 1767 «mit fast spielender Sicherheit» ausgeführt. Auch den kleinern Wachthäusern und den Zuchthäusern ist Beachtung geschenkt. Von Jacques-Denis Antoine, der auch ein nicht verwirklichtes Neubauprojekt für das Rathaus verfertigte, stammt die 1789 erstellte Münzstatt. Tabellen über Steinmetzzeichen und Goldschmiedemarken und Nachschlageregister beschließen das Buch.

Der Verfasser hat zusammen mit Walter Biber aus dem überreichen Bestand der Bauakten einen Auszug bei Paul Haupt Bern 1948 noch gesondert erscheinen lassen – Regesten zur Baugeschichte stadtbernischer Staatsbauten des 16. bis 18. Jahrhunderts – zum löblichen Zwecke, den Hauptband nicht allzusehr durch die Archivalien belasten zu müssen. Wirklich ein der Nachahmung zu empfehlendes Unternehmen, das mithilft, «die lebendige wissenschaftliche Arbeit des einzelnen Forschers», die sich hier im präzisen Ausdruck, in einer schönen Diktion und übersichtlichen klaren Gliederung im einzelnen und ganzen zeigt, vollauf zur Geltung kommen zu lassen. *E. St.*

Eingegangene Bücher

Werner Weisbach: Ausdrucksgestaltung in mittelalterlicher Kunst. Großoktav. 115 Seiten mit 49 Abbildungen auf 24 Tafeln. Verlag Benziger & Co., AG., Einsiedeln/Zürich 1948. Fr. 16.80.

Eine Sammlung alter Hinterglasbilder. Einführung von Dieter Keller. 8 farbige und 8 einfarbige Tafeln. Verlag der Galerie Herrmann, Stuttgart 1948.

Wilhelm Wagenfeld: Wesen und Gestalt der Dinge um uns. 155 S. Verlag Eduard Stichnote, Potsdam 1948. RM 8.50.

Anselm Weissenhofer: Liturgie und Kunst. 84 S. Verlag Herder, Wien 1948. Fr. 3.20.

Martha Keller-Schenk. Mit einem Vorwort von H. A. P. Grieshaber. 16 einfarbige und 4 farbige Tafeln. Verlag der Galerie Herrmann, Stuttgart 1948.

Kunstkalender des Holbein-Verlages 1949. 53 Wochenblätter mit Reproduktionen. Holbein-Verlag, Basel 1948. Fr. 5.80.

Disegni di Mario Carletti. Mit einem Vorwort des Künstlers. 13 S. und 41 Abb. Ulrico Hoepli – Editore, Milano. L. 200.–

Massimo Bontempelli: Arturo Martini. 32 S. 40 Tafeln. Ulrico Hoepli-Editore, Milano. L. 700.

Hans-Friedrich Geist: Paul Klee. 46 S. mit 2 farbigen und 11 einfarbigen Abb. Verlag Dr. Ernst Hauswedell & Co., Hamburg 1948. DM 3.20.

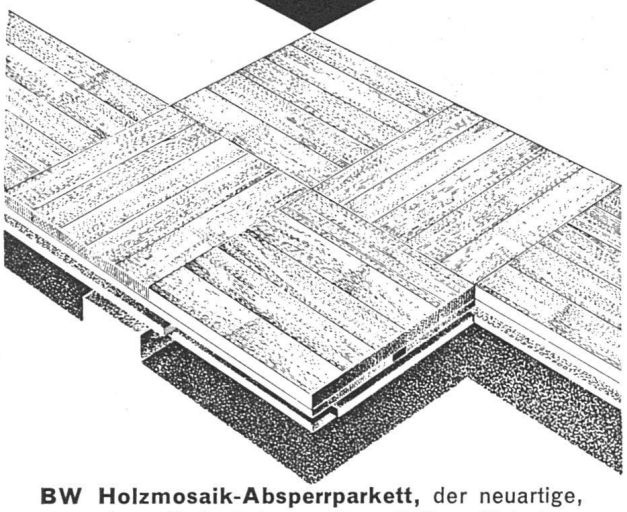
Zeitschriften

50 Jahre BOUW

Diese bekannte holländische Wochenzeitschrift für das Bauwesen feierte mit ihrer Septembernummer ihr 50jähriges Bestehen. Von den in der Jubiläumsnummer publizierten Aufsätzen sind die gewichtigsten der von Prof.

BW

der fugenlose, schöne Holzmosaikbelag für die moderne Raumgestaltung



BW Holzmosaik-Absperrparkett, der neuartige, patentierte Bodenbelag, auf zweiteiliger Unterlage aufgeleimt, in einheitlichem Maß geliefert, rasch und einfach zu legen, gut zu reinigen, gibt jedem Raum ein vornehmes und gediegenes Aussehen.

Auskunft und Prospekt durch

BAUWERK AG. ST. MARGRETHEN ST. G. (071) 7 35 33

Kern-Reisszeuge
Rechenschieber
Celluloid-Schablonen
Zeichenartikel
Utoplex- und
Detailzeichen-Papiere

Versand rasch und zuverlässig

J. Zumstein

Zürich 1 Uraniastraße 2 Tel. (051) 23 14 66 und 27 61 38

In guten Papeterien erhältlich

BIEL

Zentralstrasse 89a
Tel. (032) 2 24 21

LUZERN

Alpenquai 34
Tel. (041) 2 28 24 + 2 93 53

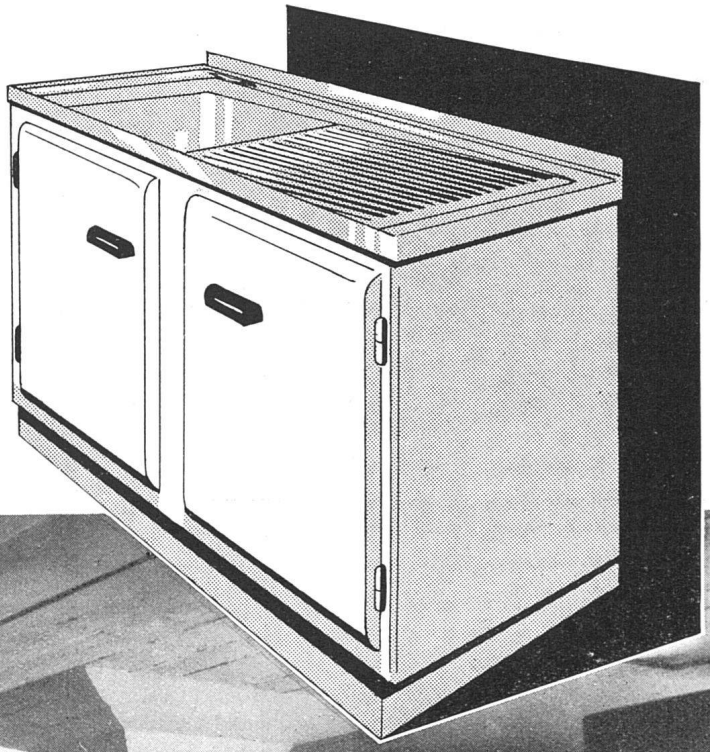
SABAG

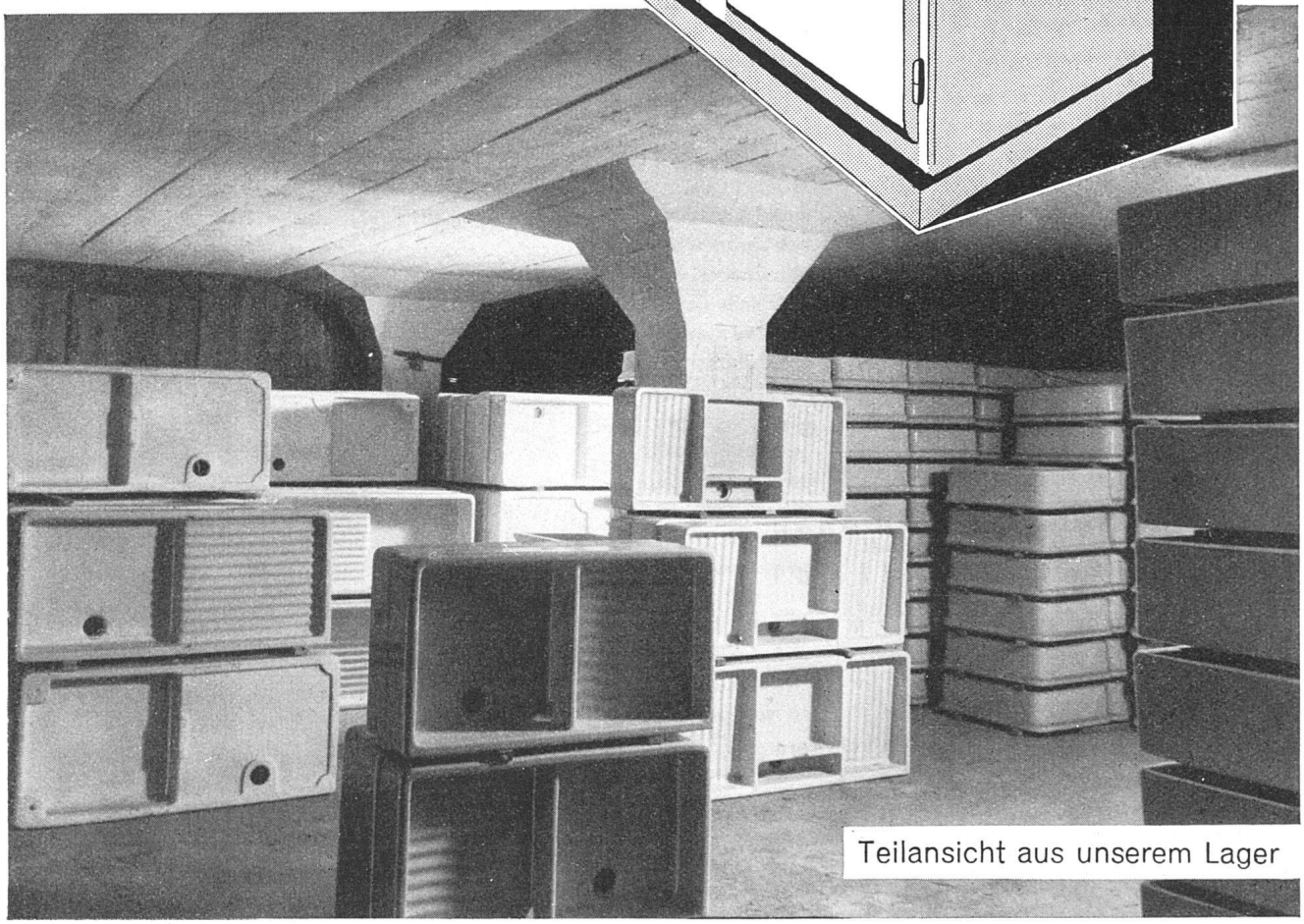
FÜR ALLE SANITÄREN APPARATE

SPUELTISCHE

Chromstahl oder Feuerton? Für die Kleinküche, die normale Haushaltküche, für Grossbetriebe? Der SABAG-Spezial-Katalog, noch besser ein Besuch unserer permanenten Ausstellungen, wird Sie überzeugen, dass wir Ihnen auch hier Besonderes bieten können.

Wenn irgendwo, finden Sie's bei uns





Teilansicht aus unserem Lager

J. U. van den Broek (Rotterdam) «50 Jahre holländische Architektur» und von Prof. Wieger Bruin «50 Jahre holländischer Städtebau». Wenn man bedenkt, daß die Zeitschrift im Jahre des Baubeginnes der Amsterdamer Börse von Architekt Berlage 1898 erstmals herauskam, so genügt schon die Nennung des Namens dieses berühmten holländischen Architekten, um zu ermessen, was für eine ungeheure Entwicklung die holländische Baukunst in dieser Zeitspanne durchgemacht hat, die eine Befruchtung des gesamten europäischen Architekturgeschehens brachte. Im selben Artikel werden in sehr intelligenter und fachkundiger Weise die neusten Erscheinungen innerhalb des holländischen Bauschaffens kritisch beleuchtet, und der Verfasser weist darauf hin, wo die große Linie, die mit Berlage begann, abgebrochen wurde und zum Teil auf Abwege geführt hat.
Der von der «Stiftung Bouw» im Haag herausgegebenen Zeitschrift wünschen wir weiteres ersprießliches Gedeihen.

a. r.

«norm»-Mitteilungen

Hauszeitschrift der Firmen Luwa AG. und Metallbau AG., Zürich-Albisrieden.

Die im September erschienene Nr. 18 der Zeitschrift bespricht Erfahrungen über Förderung von Arbeitsfreude und Arbeitssteigerung im Betrieb. Im weitern sind darin Abhandlungen über Luwa-Eindampfer und Zerstäubungstrockner enthalten.
Die Metallbau AG. macht auf die Wiederaufnahme der Fabrikation von Stahl-Fenster- und Türzargen, Stahl-Fensterbänken und Rolladenkasten für Neubauten aufmerksam. Kurze Hinweise über die Anwendung der Sunway-«norm»-Lamellenstoren sind darin ebenfalls gegeben.
Die Hauszeitschrift wird den Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Kunstpreise und Stipendien

Eidgenössisches Stipendium für 1948

Schweizerkünstler, die sich um ein eidgenössisches Stipendium für das Jahr 1949 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Dezember 1948 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen das vorgeschriebene Anmeldeformular und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.
Die Bewerber wollen angeben, ob sie auf dem Gebiete der *freien Kunst* (Malerei, Bildhauerei, freie Graphik, Architektur) oder der *angewandten Kunst* (Kunstgewerbe, Innenausbau, angewandte Graphik [Buchillustration] usw.) konkurrieren. – Altersgrenze für die Beteiligung am Wettbewerb Freie Kunst: 40 Jahre.

Vom Arbeitsmarkt

Offene Stellen

Gesucht Architekt für kürzeren oder längeren Aufenthalt in Frankreich, nähe belgische Grenze. P. Covez et A. Paquier, 10, Place de la Victoire, *Hirson* (France).

Wettbewerbe

Neu

Saalbau mit Bühne in Verbindung mit Bahnhofrestaurant in Grenchen

Eröffnet von der Spezialkommission für den Saalbau Grenchen unter den im Kanton Solothurn heimatberechtigten, sowie den seit mindestens dem 1. Januar 1947 in den Kantonen Solothurn, Baselland, Baselstadt, Bern, Aargau, Neuenburg und Zürich domizilierten Architekten schweizerischer Nationalität. Dem Preisgericht stehen für die Prämiierung von 5 bis 6 Entwürfen ein Betrag von Fr. 16000 und für Ankäufe ein solcher von Fr. 4000 zur Verfügung. Die Unterlagen können unter Einzahlung von Fr. 50 auf Postcheckkonto Va 192 der Verwaltungskasse Grenchen beim Hochbauamt der Bauverwaltung Grenchen bezogen werden. Preisgericht: Adolf Furrer, Ammann (Vorsitzender); Dr. W. Ochsenbein, Grenchen; R. Christ, Arch. BSA, Basel; W. Moser, Arch. BSA, Zürich; H. Rüfenacht, Arch. BSA, Bern. Ersatzleute: Fr. Bräuning, Arch. BSA, Basel; Hans Nußbaumer, Lehrer, Grenchen. Einlieferungstermin: *31. März* 1949.

Turnhallebauten und Sportplatzanlage in Küsnacht (Zch.)

Eröffnet von der Schulgemeinde Küsnacht unter den seit mindestens 1. Januar 1948 in Küsnacht ansässigen oder heimatberechtigten Architekten. Für die Prämiierung von vier bis fünf Projekten stehen dem Preisgericht Fr. 10000 zur Verfügung. Weitere Fr. 2000 können für Ankäufe verwendet werden. Die Unterlagen sind beim Gemeindebauamt Küsnacht zu beziehen. Preisgericht: Prof. Dr. W. Saxer, Schulpräsident (Vorsitzender); W. Bruppacher, Architekt, Küsnacht; E. Guggenbühl, Gemeindepräsident, Küsnacht; A. Kellermüller, Architekt BSA, Winterthur; M. Kopp, Architekt BSA, Zürich; R. Landolt, Architekt BSA, Zürich; Kantonsbaumeister H. Peter, Architekt BSA, Zürich; W. Schenkel, Schulgutsverwalter, Küsnacht; W. Zulliger, Direktor des Unterseminars, Küsnacht. Ersatzleute: K. Hauser, Küsnacht; H. Meier, Architekt, Wetzikon. Einlieferungstermin: *31. Januar 1949.*

Bankgebäude der Zuger Kantonalbank, Zug

Eröffnet von der Zuger Kantonalbank unter den im Kanton Zug heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1948 mit ihrem Hauptsitz niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität. Ferner wurden 8 außerhalb des Kantons niedergelassene Architekten zur Teilnahme eingeladen. Für Preise und Ankäufe stehen dem Preisgericht Fr. 18000 zur Verfügung. Die Unterlagen sind gegen Hinterlegung von Fr. 30 bei der Zuger Kantonalbank, Zug, zu beziehen. Preisgericht: C. Oesch-Weiß, Bankpräsident, Zug (Vorsitzender); E. Gut, Direktor, Baar; Prof. Dr. h. c. H. Hofmann, Arch. BSA, Zürich; F. Metzger, Arch. BSA, Zürich; W. Schwegler, Arch., Zürich. Ersatzleute: Stadtbaumeister E. Schenker, Arch. BSA, St. Gallen; Dr. F. Pfluger, Zug. Einlieferungstermin: *15. März 1949.*

Entschieden

Sekundarschulhaus Schachen, Bonstetten (Zch.)

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten

Veranstalter	*Objekt*	*Teilnehmer*	*Termin*	*Siehe Werk Nr.*
Gemeinderat von Buchs (Aargau)	Primarschulhaus mit Turnhalle in Buchs	Die seit dem 1. Januar 1947 im Kanton Aargau niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten schweizerischer Nationalität	31. Dez. 1948	Juni 1948
Baudepartement des Kantons Basel-Stadt	Sanierung und städtebauliche Gestaltung des Blockes zwischen Nadelberg und Schneidergasse und des Blockes Spalenberg-Schnabelgasse-Münzgäßlein in Basel	Die im Kanton Basel-Stadt heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1946 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität.	1. März 1949	Sept. 1948
Association du Temple de St-Marc, Lausanne	Temple de St-Marc	Die im Kanton Waadt heimatberechtigten oder seit 1. September 1947 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	15. Jan. 1949	Okt. 1948
Zuger Kantonalbank	Bankgebäude in Zug	Die im Kanton Zug seit mindestens dem 1. Januar 1948 niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten schweizerischer Nationalität	15. März 1949	Dez. 1948
Einwohnergemeinderat Olten	Berufsschulhaus in Olten	Die im Kanton Solothurn heimatberechtigten oder seit mindestens dem 1. Juni 1947 niedergelassenen Architekten	31. März 1949	Nov. 1948
Schulgemeinde Kreuzlingen	Primarschulhaus und Turnhalle in Kreuzlingen	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1947 niedergelassenen Architekten	1. März 1949	Nov. 1948
Schulgemeinde Küsnacht (Zürich)	Turnhallebauten und Sportplatz in Küsnacht	Die in Küsnacht ansässigen oder heimatberechtigten Architekten	31. Jan. 1949	Dez. 1948
Spezialkommission für den Saalbau Grenchen	Saalbau mit Bühne in Verbindung mit Bahnhofrestaurant in Grenchen	Die im Kanton Solothurn heimatberechtigten, sowie die seit mindestens 1. Januar 1947 in den Kantonen Solothurn, Baselland, Baselstadt, Bern, Aargau, Neuenburg und Zürich niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. März 1949	Dez. 1948

traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1200): Hans Roth, Architekt, Kilchberg; 2. Preis (Fr. 1100): Rud. Küenzi, Architekt, Kilchberg; 3. Preis (Fr. 1000): Rudolf Joß, Architekt, Mitarbeiter Hendrik H. Vollers, Architekt, Zürich. Die Preisträger wurden eingeladen, ihre Entwürfe nochmals zu überarbeiten. Nach Abschluß des zweiten engern Wettbewerbes empfiehlt die Jury der ausschreibenden Behörde, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Fachleute im Preisgericht: Kantonsbaumeister Heinrich Peter, Architekt BSA, Zürich; Heinrich Müller, Arch. BSA, Zürich; Robert Landolt, Arch. BSA, Zürich; Walter Niehus, Arch. BSA, Zürich.

Bâtiments universitaires au Mail à Neuchâtel

Le jury, composé de MM. P. A. Leuba, conseiller d'Etat, chef du département des Travaux publics (président); Carl Ott, professeur de droit à l'Université; Otto Brechbühl, architecte FAS, Berne; Ad. Guyonnet, architecte FAS, Genève; A. Laverrière, architecte FAS, Lausanne; Marc Piccard, architecte FAS, Lausanne; Jean Tschumi, architecte, Lausanne; suppléants: Jean-G. Baer, professeur à l'Université, St-Blaise; André Béguin, intendant des bâtiments de l'Etat, a décerné les prix suivants: 1er prix (5500 fr.): M. Arthur Lozeron, architecte FAS, Genève; 2me prix (3000 fr.): M. Maurice Billeter, architecte, Neuchâtel; 3me prix (2500 fr.): MM. J.-P. et R. de Bosset, architectes, Neuchâtel; 4me prix (1500 fr.): MM. M. Chappuis et C. Pizzera, architectes, Neuchâtel; 5me prix (1400 fr.): M. Bernard Calame, architecte, Lausanne; 6me prix (1100 fr.): MM. M. et P. Braillard, architectes, Genève.

Wandbild am Ladenbau Mattenbach des Konsumvereins Winterthur

In diesem vom Konsumverein Winterthur unter sieben eingeladenen Künstlern veranstalteten Wettbewerb zeichnete das Preisgericht die Entwürfe von Robert Wehrlin, Winterthur/Paris, und von Hans Fischer, Küsnacht, mit Zusatzprämien von Fr. 600 und 500 aus. Ferner sprach es vier weiteren Entwürfen je zwei Zusatzprämien von Fr. 200 und 150 zu. Es beantragt, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der weiteren Bearbeitung und Ausführung zu betrauen. Preisgericht: A. Messer, a. Stadtrat (Vorsitz); W. Dünner, Maler; E. Ensner, Verwalter des Konsumvereins Winterthur; E. Hardmeier, Lehrer; Dr. H. Keller, Konservator; R. Spoerli, Architekt SIA.

Fassadenmalerei für das Verwaltungsgebäude der Eidg. Alkoholverwaltung in Bern

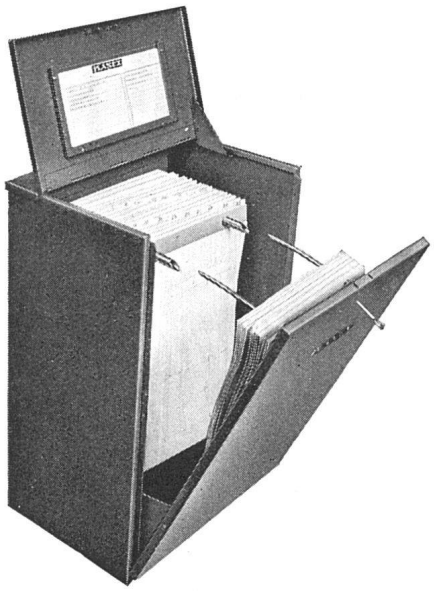
In diesem beschränkten Wettbewerb hat das Preisgericht den Entwurf von Heinrich *Danioth*, Flüelen, in den ersten Rang gestellt und zur Ausführung empfohlen. Zweiter Rang: Karl *Hügin*, Bassersdorf.

STEINER
Bauschreinerei
Möbelfabrik
STEINER
Spezialfabrik für Laden- und
Schaufensterausbau
STEINER
Zürich 50
Hagenholzstrasse 60
STEINER
Telefon
46 43 44
STEINER
Verlangen Sie
unverbindliche Beratung
STEINER
beste Referenzen
stehen Ihnen zur Verfügung
STEINER

Gamma-
TREPPEN
in
Granitin-Hartkunststein
bürgen für
Qualität
O. GAMMA Kommandit-Gesellschaft ZÜRICH
Telefon 45 17 25 • Seestrasse 336

GÖHNER
TÜREN + FENSTER
NORMEN
verbilligen das Bauen

Kein fortschrittliches Zeichnungsbüro ohne den fortschrittlichen



PLANEX

die ideale Registratur für Pläne und Zeichnungen.

- Fasst ca. 1000 Pläne oder Zeichnungen beliebiger Größe.
- Jeder Plan ist geordnet aufgehängt und kann **mit einem Griff** herausgenommen und wieder eingeordnet werden.
- Beim Öffnen hängt immer der gewünschte Plan **zuvorderst!**
- Dank «Planex» keine verstaubten, zerknitterten oder zerrissenen Zeichnungen mehr.
- Ausführung in HOLZ oder STAHL, abschließbar.
- Verlangen Sie Spezialprospekt mit Offerte oder unverbindliche Vorführung in Ihrem Büro!

Spart Zeit — spart Raum

DELSIT AG. ZÜRICH
Briefadresse: Postfach Zürich 1 Tel. (051) 28 02 32

BAUPROFILE

MESSING
aus **BAUBRONZE**
NEUSILBER

Hochwertige u. ausserordentlich beständige Legierungen, tadellos zu verarbeiten. Spezialprofile für sämtliche Zwecke des Baufachs

Schweiz. Metallwerke
Selve & Co., Thun
Metallwerke AG., Dornach
Fonderie Boillat S. A., Reconvilier

ZENTRALSTELLE UND BERATUNG: METALLVERBAND AG., BERN · VERKAUFSBÜRO IN ZÜRICH

Novopan

die Qualitätsplatte für

Bau und guten Innenausbau
anspruchsvolle Möbelteile

Bezugsquellen: Bei Ihrem Händler

NOVOPAN AG. KLINGNAU

Telephon (056) 5 13 35/36

DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON

DIXON *der ideale Reiniger*

FÜR SÄMTLICHE FUSS-BÖDEN

DIXON shampooniert nach dem bestbewährten Verfahren alle Teppiche

DIXON ist unentbehrlich für:
BANKEN - VERSICHERUNGEN
ÖFFENTLICHE GEBÄUDE
GESCHÄFTSHÄUSER
FABRIKEN - HOTELS
REINIGUNGS-INSTITUTE
SPITÄLER und ANSTALTEN

DIXON reinigt bei grosser Leistung mühelos

DIXON erspart Zeit und Material

DIXON kostenloser Kundendienst

DIXON 1 JAHR GARANTIE

Vorführung und Beratung durch:

DIXON A/G · LÖWENSTRASSE 11 · ZÜRICH 1 · TEL. (051) 27 12 28

DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON DIXON

ROVO NEON

seit 22 Jahren führend in
LICHT-REKLAMEN

Ihre Fassadenpläne, Photos oder Skizzen werden in unserem Atelier von erfahrenen Lichttechnikern und routinierten Grafikern zum fertigen Projekt entwickelt. So können wir den Architekten entlasten und ihm farbig leuchtende Zeichnungen überreichen, die ihm die Unterhandlungen mit seiner Kundschaft erleichtern.

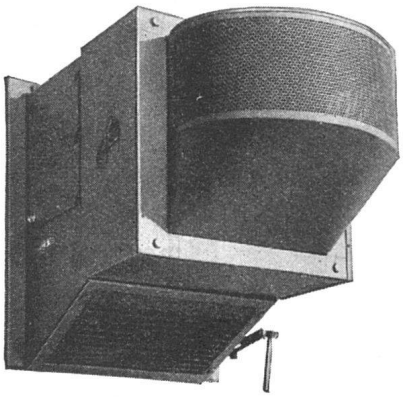
Vergessen Sie nicht: unsere fachmännische Beratung ist kostenlos. Wir liefern prompt und stellen Ihnen Referenzen zur Verfügung.

ROVO AG

ZÜRICH-ALTSTETTEN Tel. (051) 25 44 40

Modernste Innen-Beleuchtungen
mit ROVO-FLUORESZENZ-RÖHREN

A. B. SVENSKA FLÄKTFABRIKEN
STOCKHOLM



Luftheizapparate

in verschiedenen Ausführungen und für Luftmengen von 1500–8000 m³/h ab Lager Zürich lieferbar, Zwischenverkauf vorbehalten

Generalvertretung:

Excelsior Apparate AG. Zürich 1

Lufttechnische Apparate aller Art

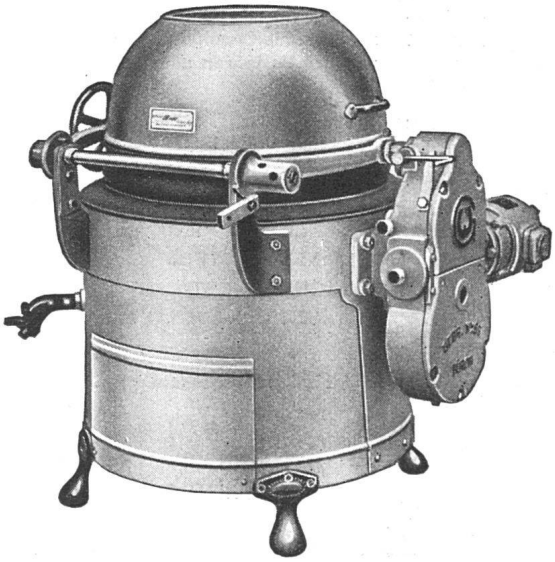
Bahnhofstraße 58 Telephon (051) 27 76 59

Funktions-Prinzip u. Ausführung der Gebert-Spülapparate sind vorbildlich und unübertroffen

Lieferbar durch die Mitglieder des Schweiz. Großhandelsverbandes der sanitären Branche

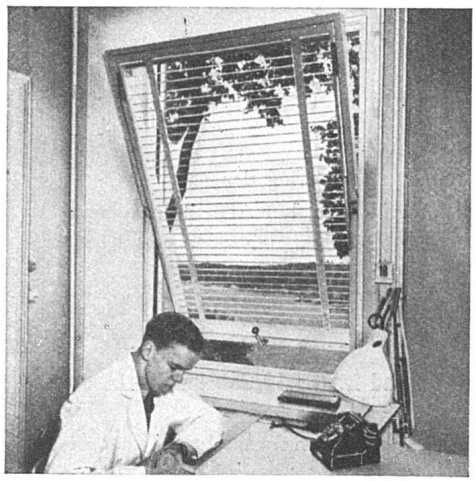
Für große Ansprüche immer

Wyss-Waschmaschinen!



Gebrüder Wyss

Büron/Luzern



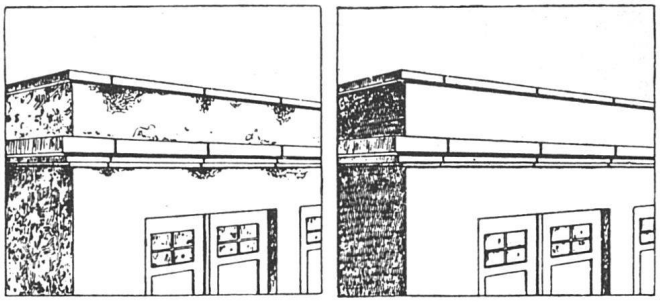
Store en aluminium entre les 2 verres
Pivot déporté supprimant les vencoulis
Nettoyage de la vitre ext. depuis l'interieur
Maximum de lumière; Aération rationelle

CARDO

Constructeur – **James GUYOT** – Menuiserie
La Tour de Peilz / Vaud
Tél.: (021) 5 25 35

IGAS-KITT

grau

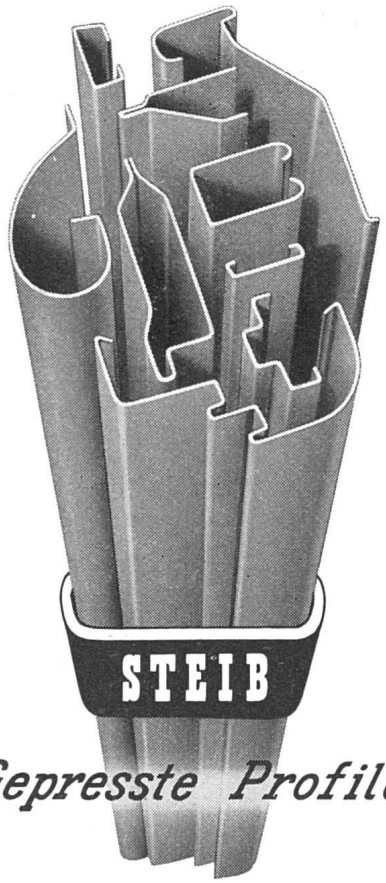


Fugen mit Zementmörtel:
Flecken und Putzschäden

Fugen mit IGAS-KITT:
Fleckenlos und wetterfest

Alle dem Regen ausgesetzten Fugen
an Fassaden, bei Abdeckplatten, Gesimsen, Fensterbänken, Belägen bleiben vollkommen undurchlässig durch die Abdichtung mit grauem IGAS-KITT

Kaspar Winkler & Co.
Zürich-Altstetten Telephon 25 53 43



Gepresste Profile

J. & A. STEIB BASEL 15

Gesunde Wärme

... Wer empfindlich ist für Erkältungen, wählt den

FORSTER-Radiator

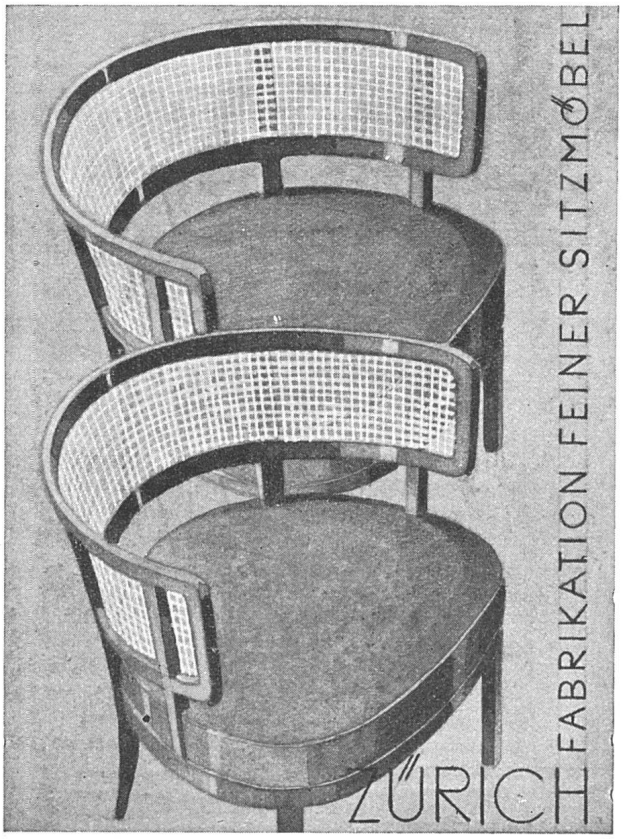
– er wärmt wunderbar – aber «trocknet nicht aus»

AKTIENGESELLSCHAFT Forster HERMANN FORSTER ARBON

Prospekte unverbindlich

A. BATZ & CIE.

Telephon 32 35 71 – Waserstraße 16



Das Geschenk

FÜR DEN KUNSTFREUND

Im Verlag der
Buchdruckerei Winterthur AG. ist erschienen

WINTERTHURER KLEINMEISTER

des 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Die im Formate 24×32 cm erscheinende Publikation enthält 34 großenteils originalgroße Faksimilereproduktionen der schönsten Aquarelle und Zeichnungen von Winterthurer Künstlern des 18. und 19. Jahrhunderts. Im Mittelpunkte stehen die Werke der eigentlichen Kleinmeister Johann Ludwig Aberli, Heinrich Rieter und Johann Jakob Biedermann, die vor allem in Bern tätig waren. Um sie gruppieren sich Blätter ihrer Zeitgenossen Anton Graff, Johann Ulrich Schellenberg und Johann Rudolf Schellenberg. Ihnen voran geht Felix Meyer, der Begründer der neueren schweizerischen Landschaftsmalerei und Vorläufer dieser blühenden Winterthurer Malerschule des 18. Jahrhunderts, und im beginnenden 19. Jahrhundert folgen noch Emanuel Steiner und Johann Caspar Weidenmann. – Die mit größter Sorgfalt reproduzierten Blätter stammen aus der graphischen Sammlung des Winterthurer Kunstmuseums, das den künstlerischen Nachlaß dieser meisten Maler und Zeichner besitzt; sie werden fast durchgehend zum ersten Male publiziert. In einem einführenden Text würdigt Dr. Heinz Keller, Konservator des Winterthurer Kunstmuseums, diese Meister und ihr Schaffen.

Bestellungen durch Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag Buchdruckerei Winterthur AG.

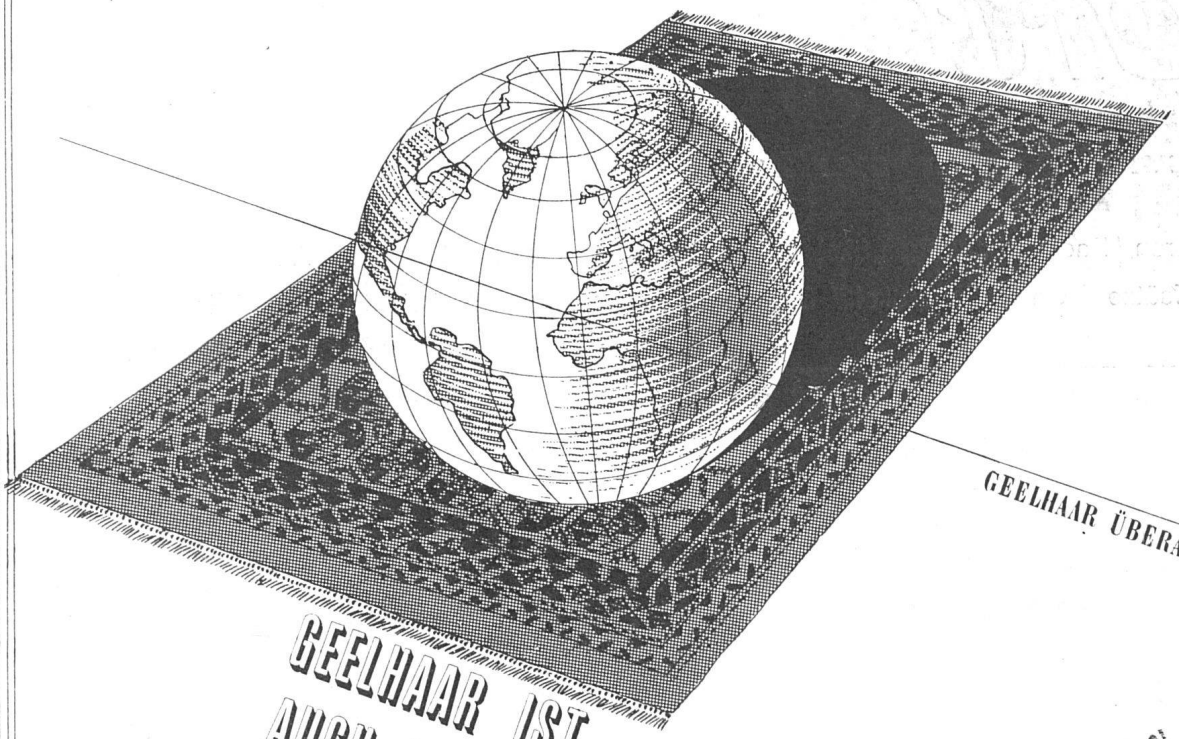
BESTELLSCHEIN

Buchdruckerei Winterthur AG., Winterthur
Postfach 210

Ich bestelle hiermit ein Exemplar der **«Winterthurer Kleinmeister des 18. und frühen 19. Jahrhunderts»** zum Preis von Fr. 50.– + Wust und Porto.

Unterschrift und Adresse des Bestellers:

JAGGI



GEELHAAR IST AUCH BEI DEN DIPLOMATEN ZU HAUSE.

Diplomaten zu ihrer Zufriedenheit bedienen zu können, das will schon etwas heißen. Diplomaten zählen ja bekanntlich zu den anspruchsvollsten Kunden. In unserer Kundenkartei finden sich fast alle ausländischen Diplomaten und Vertretungen. Darauf sind wir besonders stolz, denn anspruchsvolle Kunden zufrieden zu stellen, das hat für uns einen besonderen Reiz.

Haben Sie ein besonders heikles Teppich-Problem, bitte, stellen Sie uns auf die Probe. Sie werden mit uns zufrieden sein.

Teppichhaus

Geelhaar
BERN

W. Geelhaar AG., Bern . Thunstr. 7 (Helvetiaplatz)
Gegr. 1869 Tel. 2 10 58

Die Teppichspezialisten für kleine und grosse Räume

Herbag Herstellung von Baustoffen AG.

Rapperswil · Schmerikon · Flawil · Zürich-Seebach

Zementröhren / Bachverbauungsartikel / Klärgruben / Benzinabscheider / Kabelkanäle / Kunststeine
Kamin-Aufsätze / Gartenbauartikel / Brunnentröge / «Standard»-Leichtbau- und Isolierplatten

---

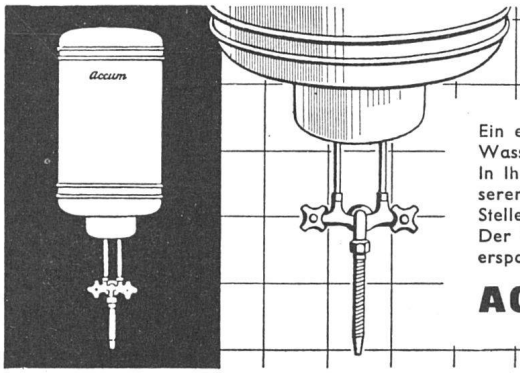
COLORMAT

Emulsionsfarbe | für Innen- und Aussenanstriche
lichtecht
wetterfest

GYSIN & CO. BASEL

seit Jahren | bewährtes Fabrikat

Telephonieren Sie (061) 3 59 26



Accum

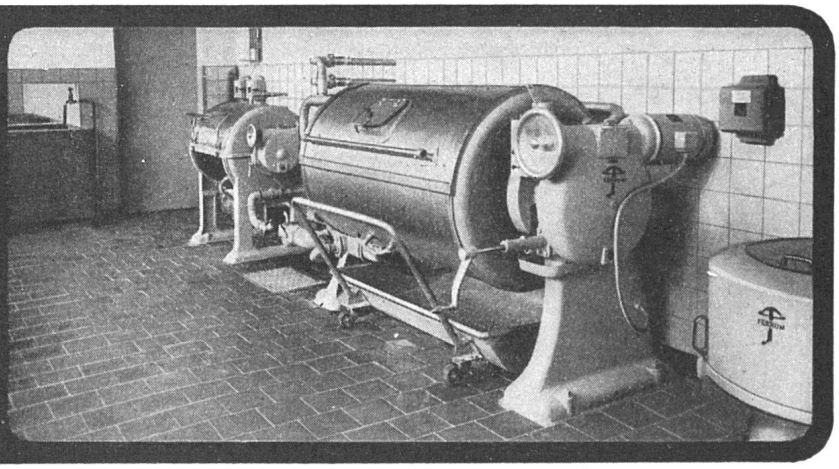
Ein elektrischer Accum-Heisswasserspeicher liefert Ihnen sofort heisses Wasser für Küche und Haushalt.
In Ihrer Küche lässt sich vorteilhaft ein Speicher 8-30-50 Liter mit unserer kleinen Spezialmischbatterie montieren. Diese wird einfach an Stelle des vorhandenen Kaltwasserhahns beim Schüttstein eingeschraubt. Der Wegfall neuer Wasserinstallationen bedeutet für Sie eine Kostenersparnis und zudem geniessen Sie grösseren Komfort.

ACCUM A.G. GOSSAU Kt. Zürich

FERRUM

Waschmaschinen
Zentrifugen
Glättemaschinen
Trockenmaschinen

FERRUM AG. RUPPERSWIL
Verkaufsbüro Zürich



Steinbrüche und Marmorwerke Laufen

liefern in sämtlichen Materialien **alle Steinhauer- und Marmorarbeiten** wie: Mauersteine und Platten für Gartenanlagen, Sockel, Quader, Tür- und Fenstereinfassungen, Treppen- und Brunnenanlagen, Platten für Fassaden, innere Wandverkleidungen, Bodenplatten, Platten für Badezimmer, Schalteranlagen, Cheminées und Möbel. Beste Referenzen zur Verfügung

Cueni & Cie.
Laufen
Telephon 79077

Baut mit
NATURSTEIN

– dem Werkstoff der Heimat

Orgelbau

ORGELN FÜR KIRCHE UND KONZERTSAAL – HAUSORGELN

Th. Kuhn AG., Männedorf

Der Bodenbelag
ist der meiststrapazierte Teil Ihres Verkaufsraumes, darum sehen Sie nur das Beste vom Besten vor.

Beläge in
- **GUMMI,** uni oder marmoriert, 4 und 5 mm stark
- **LINOLEUM,** uni oder gemustert, 3,3 bis 6,7 mm stark
- **KORK-Parkett,** naturfarbig, hell oder dunkel, 6, 8 und 10 mm stark

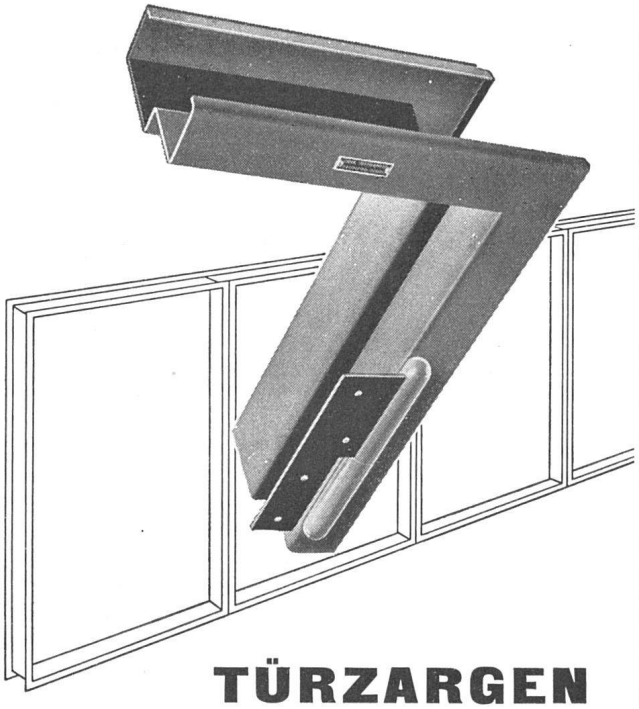
liefert und verlegt das Spezialgeschäft für Bodenbeläge:

FLEURY & UTZINGER, ZÜRICH 2, Frohalpstr. 58, Tel. (051) 45 21 92

Wasserdichte Beläge

Spezial-Unternehmen:

Frick-Glass Zürich-Altstetten



TÜRZARGEN

für alle Verwendungszwecke, in jeder beliebigen Profilierung, mit u. ohne Dichtungen

GEBR. TUCHSCHMID
FRAUENFELD + ZÜRICH

Baue mit Holz

Holzbau

«HEVONORM»

Tafelblockbau + Patent Nr. 226867

H. Beier, Sins-Ättenschwil

Büro: Ceresstraße 1, **Zürich 8**
Telephon (051) 24 47 45

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten
Übernahme schlüsselfertiger Bauten

LACKE, FARBEN

OBERFLÄCHEN -TECHNIK

DEOXIDINE entfettet, entrostet, passiviert

WACOLUX reine Kunstharzlacke
zum Streichen, Spritzen auf Metall, Holz, Mauerwerk

WACONIT Nitro-Lacke
für Metall und Holz, Kombinationslacke

Verlangen Sie Prospekt No. 85

HEINRICH WAGNER & Co

ZÜRICH 8, DUFOURSTRASSE 48, TEL. (051) 24 67 96

KORKPARKETT

Der ideale Bodenbelag!

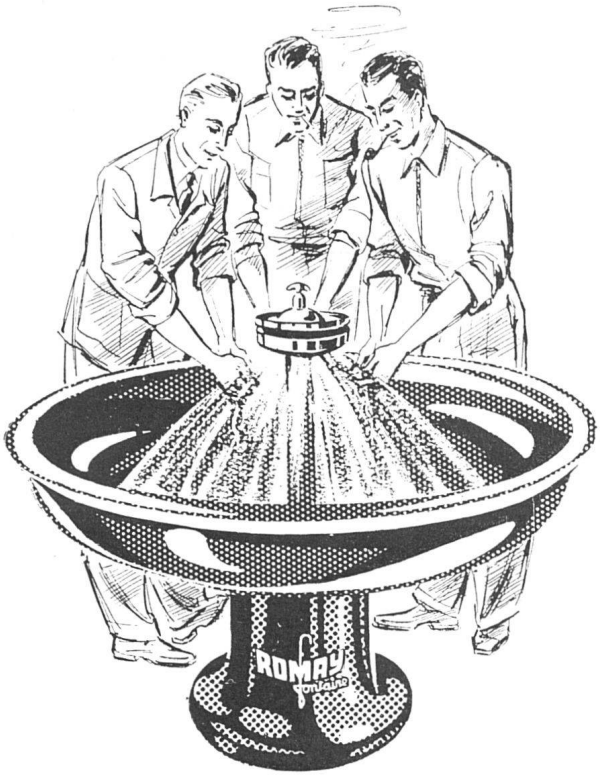
schalldämpfend **gleitsicher**
fußwarm **praktisch**

für alle Wohnräume, Spitäler, Büros, Hotels, Kirchen, Turnhallen.

Für alle Fragen der Bodenbelags- und Teppichbranche wenden Sie sich am besten an die vier führenden Firmen:

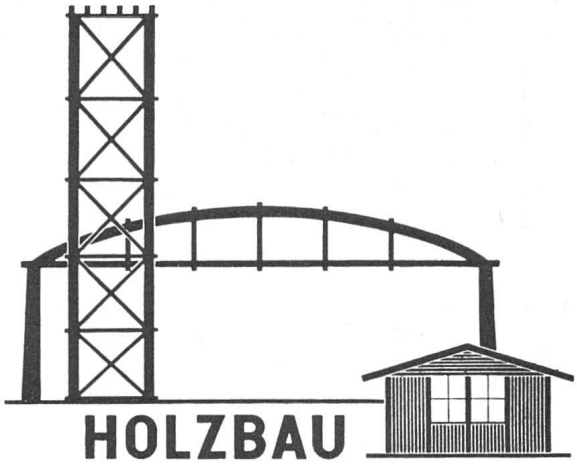
Hans Hassler & Co. AG., Aarau
mit ihren Wiederverkäufern in allen größeren Ortschaften

BOSSART & CO. AG., BERN
HANS HASSLER AG., LUZERN
(vorm. J. Hallensleben AG.)
H. RÜEGG-PERRY AG., ZÜRICH



ROMAY A.G. ZÜRICH

Geßnerallee 40 – Telephon (051) 25 12 87



HOLZBAU NILBO

Eingetragene Schutzmarke

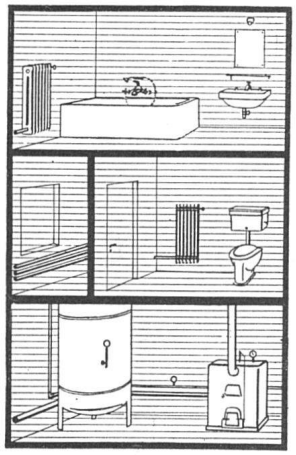
Nielsen-Bohny & Cie.

AG. Basel Chrischonastr. 41, Telephon 28963

Industrie- und Hallenbau nach System Hetzer – größte Spannweiten – freitragend

Wohnhäuser für alle Ansprüche nach dem NILBO-System – demontabel – in genormten Einheiten

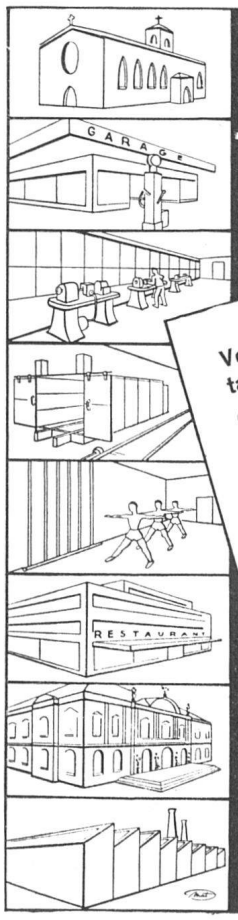
Sie planen — ich installiere



Hans SPRECHER Zürich

Pflanzschulstrasse 37 Telephon 23 23 65

SANITÄRE INSTALLATIONEN
HEISSWASSER-VERSORGUNGSANLAGEN
ZENTRALHEIZUNGEN



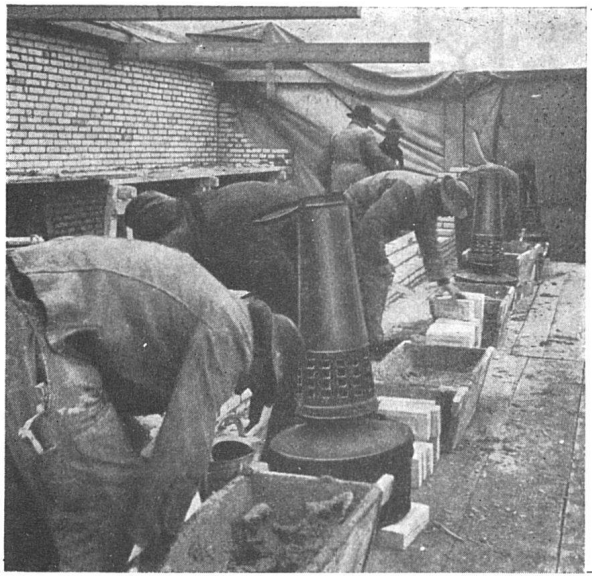
Vencalor

CHAUFFAGE À AIR CHAUD BREVETÉ

Vous procurera les avantages suivants:

Chauffage rapide et hygiénique
Brûle tout combustible solide ou liquide
Consommation très économique (Rendement 85%)
Chauffe à basse température
Permet le conditionnement de l'air
Aucun risque de gel
Faible entretien
Construction durable

DEMANDEZ DOCUMENTATION
À **SOPROCHAR** S.A
LAUSANNE TÉL 22619



Kein Arbeitsunterbruch

trotz kaltem Wetter

dank der transportablen Ölheizung Fire-box

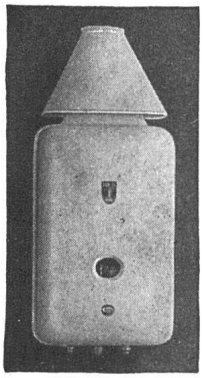
Der Apparat für **Baugeschäfte**
Zementwarenfabriken
Ziegeleien
Gärtnereien usw.

Leistung ca. 15 000 cal/h, Gewicht 12 kg

Selbständige Brenndauer 12 Std.

Preis: Fr. 80.—

Intertherm AG. Zürich Tel. 27 88 92

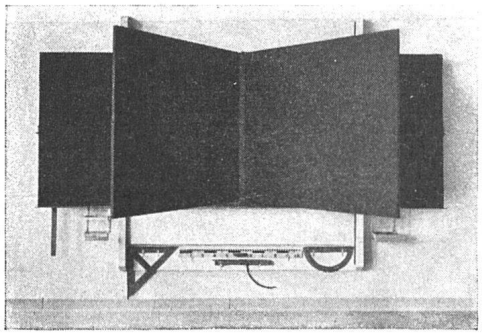


WARMWASSER

jederzeit mit den modernen **SOHA** -Gas-Heißwasserapparaten

O. SOMMERHALDER • ZÜRICH 6 Milchbuckstr. 15
Telephon 26 16 67

Metallwarenfabrik und Stanzwerk · Spezialität: SOHA-Gasheißwasserapparate



Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik

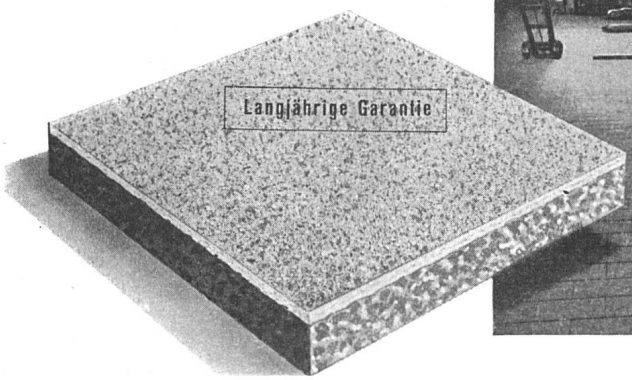
Gegr. 1880 Tel. 92 09 13 **Thalwil**

Schweiz. Spezialfabrik der Schulmöbelbranche

Lieferung kompletter Schulzimmereinrichtungen, Schultische, Wandtafeln
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos – Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Centrale in Zürich

„Stelcon" Panzer-Platten

für den widerstandsfähigen, staubfreien und ebenen Betriebs-Boden

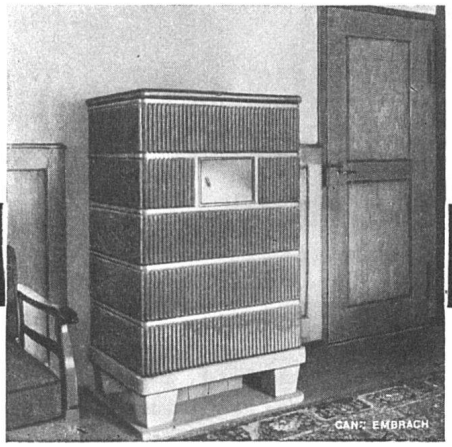


RICHNER & CO. ZÜRICH Gießhübelstr 48 Tel. 33 10 38

GANZ & CIE EMBRACH A.G.

WEGA-Hochleistungs-Norm-Kachelofen. Die ideale Lösung des Heizungsproblems

Prospekte durch unser Technisches Büro, Fehrenstr. 8, Zürich 32, Tel. 24 72 96



Besuchen Sie die ständige Baufach-Ausstellung in Zürich

Eintritt frei Über 400 Aussteller

Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

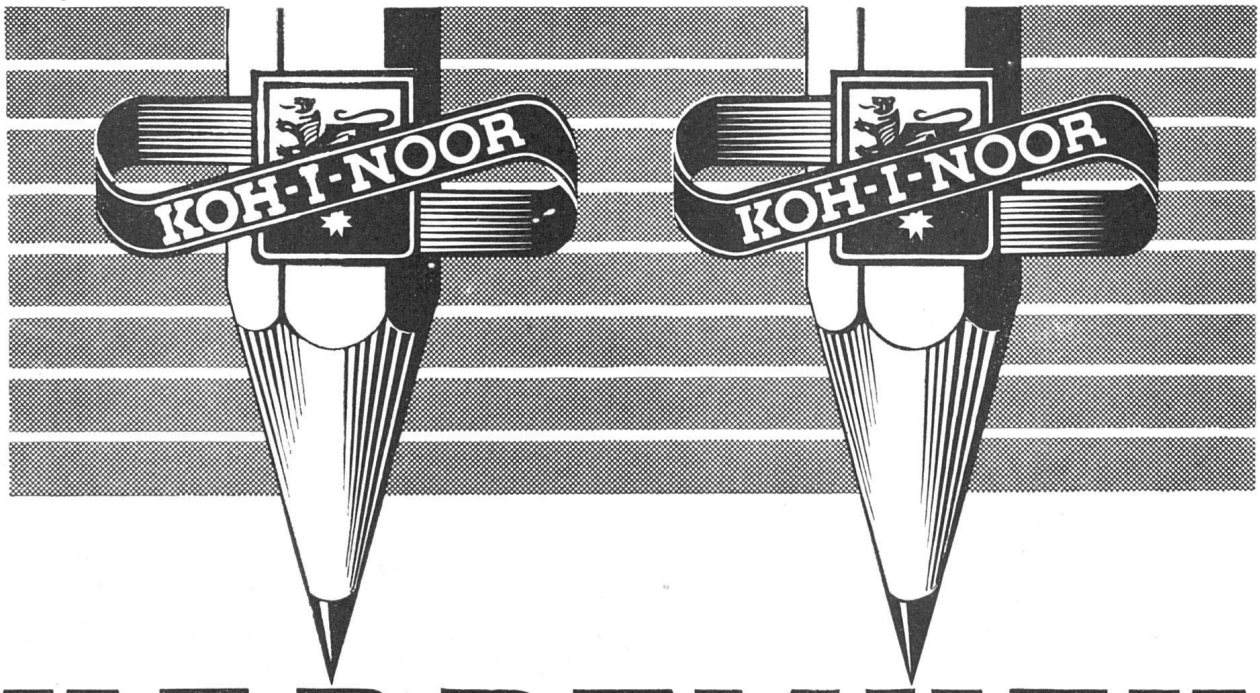
Telephon (051) 27 38 26 Talstraße 9 (Börsenblock)

Gipser- und Malergenossenschaft Zürich

Zürich 4 – Stauffacherstraße 9 – Telephon (051) 23 48 50

Ausführung von Gipser-, Maler- und Tapeziererarbeiten

Geschäftsgründung 1909 Beste Referenzen



HARDTMUTH

Dem Bleistift geschichtlich verpflichtet!

Ein Hardtmuth erfand die keramische Bleistiftmine!

Unfall-und Haftpflicht- | Lebens-und Renten-

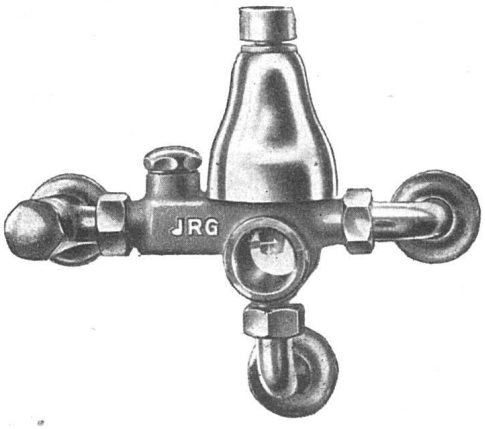
Versicherungen

„Winterthur"

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft

„Winterthur" Lebensversicherungs-Gesellschaft

Für die gediegene Installation die gediegene Armatur



Boiler-Sicherheitsgruppe Nr. 80

Rückschlag- und Sicherheitsventil mit Eckhahnen und Bogenraccords für Unterputzmontage

JRG

J.+R. Gunzenhauser

Armaturenfabrik SISSACH

TEL. (061) 74471